

# Die Baugewerkschaft

Organ  
des Zentral-Verbandes  
christlicher Bauarbeiter Deutschlands

erscheint jeden Sonntag.

Abo-nementspreis pro Quartal 2.— Mk. (ohne Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 2.40 Mk.  
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Einzelgenpreis: Inserate 60 Pt., Reklame 1.80 Mk.

Herausgegeben vom Verbandsvorstand.

Geschäftsstelle: Berlin O, Rüdersdorfer Straße 60.

Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 4337.

Pauschal-Konto der Hauptkasse 9367 Berlin.

Schriftleitung: Berlin O, Rüdersdorfer Straße 60.

Inseratengeschäftsstelle: Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 116, Fernsprecher: Amt Lübow, 2513.

(Verbandsanzeigen wie Versammlungsinscrite u. dergl. sind an die Redaktion direkt zu richten.)

Schluß der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Nummer 22.

Berlin, den 2. Juni 1912.

13. Jahrgang.

## cht ängstliches Zagen, sondern mutiges Wollen führt zum Erfolg.

Nicht selten können wir in Kollegentreffen Beobachtung machen, daß sie angesichts der Feinde der Gewerkschaftsbewegung völlig den Mut verlieren. Gewiß hat die Organisation der Arbeiter mit großen und mächtigen Mitteln zu rechnen. Jede Interessenvertretung und eine solche ist auch unsere Gewerkschaftsbewegung — muß zunächst mit der Gegnerschaft einzigen Kreise rechnen, an deren Adresse ihre Anstrengungen gerichtet sind. Solange die Arbeitnehmer noch unorganisiert ist, tritt ein Gegensatz in die Erscheinung. Der Arbeitgeber willtigt in Arbeitsbedingungen, und der Arbeiter sich unter dem Druck der Verhältnisse zu schließen sich die Arbeiter mit zusammen der gewerkschaftlichen Organisation, so überläßt diese auch die Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen. Forderungen werden nun gestellt an den Staat, an andere Gesellschaftskreise, besonders an die Unternehmer, und dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeiterschaft einen größeren Anteil am Arbeitsvertrag und damit dem kulturellen Aufstieg der Nation verlangt. Die Forderungen stoßen auf Widerstand, da im Wirtschaftsleben jeder seinen Vorteil sucht, die Befriedigung der Arbeiterwünsche aber mit Union verbunden ist. Insbesondere diejenigen Unternehmer, die mit großer Rückichtlosigkeit eigenen Interessen vertreten, erblicken in der Gewerkschaft einen großen Gegner. Mit dieser Gewerkschaft werden wir immer rechnen müssen. Eine ruhige und sachliche Auflärungsarbeit wird soziale Verständnis geweckt werden; auch in Kreisen, die der Arbeiterorganisation große Schwierigkeiten entgegenbringen, wird durch soziale Bildungsarbeit noch manches geben werden. Freilich wird sich ein ewiger Friede nicht stellen. Ebenso, wie im politischen Leben ein Krieg zu beobachten ist, wird auch im Laufe der Streit um den größten Vorteil nicht enden.

In Arbeiterkreisen wird man nicht selten die Forderung vertreten, daß die organisierten Arbeiter ein solch großes Übergewicht erlangen würden, daß die Gewerkschaften keine Vorteile mehr zu holen könnten. Die Herren vom „Tag Berlin“ waren ja stets, der Arbeiter sei gegenüber dem organisierten Unternehmertum der schwächeren Seite unvollständig, daß wir uns allzu sehr vor dem Untergang der Unternehmertum fürchten. Wenn wir rückwärts blicken, müssen wir zugestehen, daß die Kämpfe wohl ruhiger geworden sind, anderseits gelang es den Gewerkschaften zum Teil, große Siege durchzufechten. Damit wollen wir die Gewerkschaftsverbände nicht in Vertragsmäßigen Verträge bedeuten für jeden einzelnen. Eine Mahnung, gleichfalls für den Ausbau einer gerechtlichen Organisation zu sorgen. Ob

wir den Arbeitgeberverbänden ebenbürtig sein werden, das wird von dem ernsten Willen und dem Opfermut der Arbeiterschaft abhängen. Wenn wir ernsthaft wollen, dann sind wir noch zu ganz anderen Opfern fähig. Wir glauben nicht, daß die Arbeitgeberverbände die größte Gefahr für uns bedeuten, sondern daß zwei Feinde aus Arbeiterkreisen uns viel gefährlicher sind. Diese beiden Feinde werden oft übersehen oder nicht erkannt; es ist der Radikalismus auf der einen und der Indifferenzismus auf der andern Seite. Neben den Radikalismus, der insbesondere von der Sozialdemokratie gezüchtet wird und jede gewerkschaftliche Disziplin zu untergraben droht, wollen wir hier nicht sprechen, sondern dem andern Feinde einige Beachtung schenken.

Über Indifferenzismus, über Interesse- und Müssigkeit wird heute vielfach gegriffen in der Gewerkschaftsbewegung. Eine große Zahl von Arbeitern bringen der Arbeiterorganisation kein Interesse entgegen; sie stellen sich so, als sei die Gewerkschaftsbewegung eine welsfreude Erscheinung und gar nicht für sie geschaffen. Es ist ausgeschlossen, daß bei vielen unorganisierten Arbeitern nur schlechte Absicht maßgebend ist und sie dadurch von der Organisation abgehalten werden. Es gibt eine Unzahl von Arbeitern, und die ist gewiß nicht klein, die glauben, daß andere nur für sie kämpfen sollen, die Vorteile bekommen sie doch. Indes wird sich nicht leugnen lassen, daß viele Arbeiter sich der Gewerkschaftsbewegung nicht anschließen, weil ihnen der Mut fehlt, Opfer zu bringen, weil sie den Glauben an die eigene Kraft nicht besitzen. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß so viele Arbeiter noch beiseite stehen und nicht das geringste Interesse für ihre Bewegung befinden. Man müßte annehmen, daß es jedem Arbeiter erlaubt ist, wenn der Unternehmer bestrebt ist, seinen Vorteil zu wahren, dann muß ich es auch. Und da im Wirtschaftsleben der Stärkere den Schwächeren ausnutzt, so muß der Abschluß an eine Organisation gesucht werden, um die Ungleichheit auszugleichen. Das Drückende fühlt jeder Arbeiter täglich am eigenen Leibe, und bei einigen Nachdenken sieht er auch ein, daß er allein seine Interessen nicht vertreten kann. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb, weil viele Arbeiter ihre Söhne als einzelner richtig erkennen, überschreiten sie diese und verlieren den Mut. Sie geraten in eine dumpfe Verzweiflung, die alles über sich ergehen läßt, jeder Hoffnungsschimmer ist verschwunden, sie glauben nicht mehr, daß ihre Lage noch verbessert werden kann. Wenn wir uns auf die Straßen stellen und uns ansehen, wie Arbeiter von und nach der Arbeit gehen, dann sehen wir auf ihren Gesichtern jene drückende und dumpfe Stimmung, die jede Hoffnung verloren hat. Wir können nicht immer uns erklären, woher jene Entzweiung kommt. Bei den Arbeitern an den Hochöfen, in den Zinshütten u. dgl. kommt sie in vielen Fällen von der Arbeit. Wir sind außerordentlich und alle Solden und Gehälter zu bezahlen, die manche Arbeiter zu ertragen haben. Stoyer ist, daß in allen Gebieten mit großer Arbeiterbevölkerung große Massen vorhanden sind, die alle über sich ergehen lassen, die selbst an der

Besserung ihrer Lage kein Interesse gefunden. Und diese Stimmung überträgt sich oft unbewußt auch auf Arbeiter, die gern vorwärts drängen möchten. Hören wir nicht selten in ihren Gewerkschaftsversammlungen, daß eine große Anzahl Arbeiter kein Interesse hätte, und daher sei es zwecklos, etwas zu tun? Diese Interesselosigkeit läßt die Arbeitskraft oft törichter Kollegen, insbesondere dann, wenn sie bald auf große Erfolge rechnen.

Diese Arbeiter bilden eine große Gefahr für die aufwärtsstrebende Arbeiterschaft und für die Gewerkschaftsbewegung. Wir brauchen eine zufriedenstellende Stimmung, den Glauben an die eigene Kraft. Angekränkt von der Gedankenlosigkeit mangelnder Kraft, lassen sich keine Taten vollbringen. Es ist daher eine wichtige Aufgabe aller leitenden Kollegen, das Feuer der Begeisterung wachzuhalten. Wohin eine Bewegung ohne idealen Schluß kommt, das zeigen uns die H.-D.-Gewerkschaften. Dieser alte Gaul zieht nicht mehr, und wenn er noch so oft neu beschlagen wird. Zur Müssigkeit liegt angesichts der großen Erfolge der Gewerkschaften keine Veranlassung vor, auf diese müssen wir die Jagdhäfen stets hinweisen. Als Vorstandsmitglieder wählen wir keine Kollegen, die nicht den festen Willen besitzen, durch die gewerkschaftliche Arbeit Erfolge zu erringen. Nur wer selbst begeistert ist, nur wer selbst an seine Sache glaubt, kann andere mit sich reißen. Sausende von Menschen stehen am Wege; sie können den Weg nicht finden zu Taten, sie wollen begeistert und mitgerissen sein. Wenn man mit Mut und Begeisterung für eine Sache kämpft, dann braucht man deshalb kein radikaler Draufgänger zu sein. Die Schwierigkeiten richtig würdigen und keinen träumerischen Zielen nachjagen, ist sehr wichtig. Anderseits ist der feste Willen erforderlich, die Dinge nach seinem Willen zu beeinflussen und zu gestalten. Jener echte Idealismus, jene glühende Begeisterung ist für uns notwendig, von der der Dichter sagt: „Heilige Flamme glüh, glüh und erhöse nie.“ Gerade jetzt, wo wir dem Höhepunkt der Bausaison entgegengehen, ist es notwendig, sich bewußt zu sein, daß nicht ängstliches Zagen, sondern mutiges Wollen den Erfolg sichert.

## Der Einfluß der gewerkschaftlichen Organisationen im oberschlesischen Baugewerbe.

I.

Die gewerkschaftliche Organisation hat sich zur Macht gesetzt. Rahmen und Lebensbedingungen zugunsten ihrer Mitglieder zu beeinflussen. Gelingt es der Organisation, Erfolge zu erzielen, dann übt sie einen Einfluß nach zwei Seiten aus. zunächst auf das Gewerbe, denn durch Regulierung der Löhne und Arbeitsbedingungen der Arbeiter führt eine solide Konkurrenz gewiesen wird. Andererseits wird durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne ein Einfluß ausgeübt auf die Lebenshaltung und die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Wie die Tätigkeit der gewerkschaftlichen Organisation wirkt, so durch die Erhöhung des Einkommens auch die

Lebensweise eine bessere wird, d. h. ob der Mehrverdienst zweckmäßig und richtig verwendet wird, ist nicht leicht zu bestimmen. Die Gegner der Gewerkschaftsbewegung behaupten ja oft, die gewerkschaftliche Agitation wecke die Begehrlichkeit und wirke überhaupt nach der schlechten Seite hin. Nun läßt sich ja mit solchen Gegnern nicht gut streiten, die bei der Gewerkschaftsbewegung nur an ihren eigenen Geldbeutel denken, sonst aber selbst sehr begehrlich sind. Immerhin hat der Sozialpolitiker und auch die Organisation selbst ein Interesse daran, sich über die Folgen ihrer Tätigkeit Rechenschaft zu geben. Soziale Tathaben und Erscheinungen können nicht mit Messinstrumenten gemessen, auch nicht durch Gewichte ermittelt werden. Es ist bekannt, daß selbst die Statistik nur unbestimmt über die sozialen Erscheinungen Auskunft gibt. So kommt auf das Urteil des einzelnen Menschen viel an, je nachdem die Dinge geschaut werden, so wird das Urteil lauten. Trotz der Mängel wird auf die Schilderung sozialer Verhältnisse nicht verzichtet im öffentlichen Leben, und auch eine gewerkschaftliche Organisation kann aus bestimmten Gründen nicht umhin, die Folgen ihrer Tätigkeit so gut als möglich zu ermitteln. Wir wollen also versuchen, den Einfluß der Gewerkschaftsbewegung im oberschlesischen Baugewerbe zu schildern. Bevor wir dieses jedoch tun können, müssen wir einen Blick auf die oberschlesische Industrie werfen.

Über Oberschlesien wird ja sehr viel geschrieben, in den meisten Fällen jedoch nichts Gutes. Die politischen Witten bilden ein dankbares Feld für die Phantasie gewisser Reporter. Schauderhafte Märchen werden in der Tagespresse erzählt, wovon man in Oberschlesien selbst nicht weiß. So kommt es denn, daß der Durchschnittsdeutsche von Oberschlesien keine hohe Meinung hat. Er denkt sich diesen Landesteil als ein Gebiet, das man nur mit langen Stiefeln bereisen kann. So ist es nicht. Oberschlesien ist ein Industriegebiet von ziemlichem Umfang und für die deutsche Volkswirtschaft von der größten Bedeutung. Einige Zahlen mögen diese Ansicht beweisen. In der oberschlesischen Montanindustrie waren im Jahre 1910 rund 190 000 Arbeiter beschäftigt. Der Wert der gesamten Produktion wurde auf 500 Millionen Mark geschätzt. Die Rolle ist heute für die Industrie von der größten Wichtigkeit. Oberschlesien ist mit den schwarzen Marionen reichlich beschenkt. Sein Kohlenbeden ist größer als das im Ruhrrevier. Die Ausdehnung beträgt in Oberschlesien 3000 qkm und bringt 150 abbauwürdige Flöze, das Ruhthohlenbeden hat eine Ausdehnung von 2800 qkm und besteht aus 60 abbauwürdigen Flözen. Dabei sind die Flöze im oberschlesischen Kohlenbergbau von großer Wichtigkeit, sie betragen 4–6 Meter. Im Ruhrbergbau gelten Röhr Flöze von 2 Metern Wichtigkeit für günstig. Im oberschlesischen Kohlenbergbau wurden 1910 insgesamt 118 000 Bergarbeiter beschäftigt; die Kohlenförderung belief sich auf 34,4 Millionen Tonnen Kohle und hatte einen Wert von 277,2 Millionen Mark.

Nicht von so großer Bedeutung ist die oberschlesische Eisenindustrie; von ihr wurden 1910 41 000 Arbeiter beschäftigt. Für die Eisenindustrie liegt die Einsichtigkeit in der Beschaffung der Eisenerze, da die Erzgruben in Oberschlesien der Er schöpfung nahe sind.

Recht häufig ist die oberschlesische Zinssindustrie gestellt, sie ist die größte nicht nur in Deutschland, sondern auf dem ganzen Festland. 1910 betrug die Produktion 140 000 Tonnen. Der Bedarf der oberschlesischen Zinshütten wird durch die oberschlesischen Zinshütten zum größten Teil gedeckt; die Einfuhr ausländischer Zinkerze betrug ungefähr 70 000 Tonnen. Es ist kaum notwendig, darauf hinzuzweisen, daß eine solche Fabrikat zahlreichen anderen Gewerben Beschäftigung bietet. Es leuchtet aber auch ein, daß eine solche Fabrikat mit so enormen Kohlevorräten noch eine große Zukunft hat und für die persönliche Volkswirtschaft von sehr großer Bedeutung ist. Mit breiterem Auge kann wohl nicht mehr zu sagen, daß ein derartiges Industriegebiet auch eine rege Kerle hat. Der oberschlesische Bevölkerung wird — das ist Größe abzugeben — kaum große industrielle Unternehmungen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und Oberschlesien entbehren. Auch in Oberschlesien gibt es zahlreiche raschende Schuhfabriken und eine beträchtliche Leinwand, auch in dem jüngsten Spurkriegszeit traten die Hämmer und Zangen bei Salzen, und in der Nach jener wunderbare Krieg. Der Krieg erneuerte den den Hochsozialen und die Entwicklung, das in der Nähe von jenen kleinen steirischen Kleinstädten auch in der Nach tätig sind.

Dann kam es ferner, daß wir die oberschlesische Gewerkschaftsbewegung durch die sozialdemokratische Partei oberschlesische Gewerkschaften vertragen haben und unterstützen. Soziale Entwicklung, soziale Gewerkschaftsbewegung in der Beschaffung der Gewerkschaftsbewegung. Das ist die oberschlesische Gewerkschaftsbewegung, die in den letzten Jahren bei den Gewerkschaften, sozialdemokratischen Gewerkschaften und Gewerkschaften der sozialdemokratischen Sch-

hältnisse der Staaten, die nun ja schon eine beträchtliche Zeit zurückliegen, wirkt die Hörigkeit im Osten Deutschlands heute noch nach, weil sie viel später als anderwärts aufgehoben wurde. Heute noch ist eine große Erfurth und ein furchtbares Benehmen in den unteren Vorstädten hohen Personen gegenüber bemerkbar. Gener freiheitliche Zug unter den Arbeitern, die sich ihrer Würde als selbständige Menschen bewußt sind, und den wir im Süden und Westen des Reiches vorfinden, fehlt hier noch sehr. Dabei fällt natürlich der Charakter des Volkes mit in das Gewicht und nicht minder die umgrenzende Nachbarschaft.

In der westlichen Grenze unseres Vaterlandes befinden sich Staaten mit freiheitlicher Verfassung und hoher Kultur. In Oberschlesien grenzt das russische Reich; das Volk dieses Riesentreiches liegt noch im tiefen Schlummer, es gibt dort keine freiheitliche Verfassung, die Krone der Kosaken und die Beamten, die das Volk ausbeuten, sind seine Herrscher. Wenn man die Grenze überschreitet und sich die „russische Kultur“ ansieht, dann muß man sich wundern, daß diese nicht noch mehr auf unsere östlichen Provinzen abfärbt.

Im Osten haben wir ja auch die größten Grundbesitzer in ganz Deutschland. In Oberschlesien ist der Grundbesitz zum großen Teil in wenigen Händen. Es gibt kaum ein Land mit so viel Grafen und Magnaten, die einen so großen Einfluß ausüben, wie dieses in Oberschlesien der Fall ist. Der Gegensatz von reich und arm tritt im Industriegebiet scharf in die Erscheinung. Großer Luxus auf der einen Seite und sehr oft große Armut auf der anderen, selbst auf den Straßen fällt dieses in die Augen. In Anbetracht der politischen Witter ist der Ton im öffentlichen Leben ein sehr schneidiger, besonders der werttätigen Bevölkerung gegenüber. Der militärische Ton ist auf dem Kasernenhof durchaus am Platze, der Bürger im Zivilleben wird ihn abstoßend finden.

Auf einen Umstand müssen wir bei der Beurteilung der sozialen Verhältnisse noch aufmerksam machen, und zwar auf die Sprachenfrage. Wie viel ist darüber schon geschrieben worden von Leuten, die keinen blauen Mund haben von den tatsächlichen Verhältnissen! Darüber kann man unserer Ansicht nach gar nicht im Zweifel sein, daß es für eine Arbeiterbevölkerung ein großes Übel ist, wenn sie die Sprache und ihre Begriffe nicht vollständig richtig beherrschte. Für den Gebildeten ist es ein Vorteil, zwei Sprachen zu beherrschen, für den Arbeiter aber ein großer Nachteil, wenn ihm die Macht der Begriffe mangelt. Leider ist dieses bei einem großen Teil der Arbeiterbevölkerung der Fall, und dadurch wird eben die Ausklärungsarbeit sehr erschwert.

Nun begreifen wir auch, weshalb die Gewerkschaftsbewegung in Oberschlesien bis heute so wenig Erfolg aufzuweisen hat. Hier ist eine ganz andere Aufgabe zu lösen, als man sonst gewöhnlich annimmt. Die große Rolle der Arbeiterschaft muß erst für die Gewerkschaftsbewegung reif gemacht werden. Noch bis in die jüngste Zeit haben es gewisse Kreise als ihre Aufgabe betrachtet, dem Arbeiter nur seine Pflichten vorzuhalten, nicht auch seine Rechte. Eine gewerkschaftliche Organisation setzt den Glauben an die eigene Kraft voraus, sie verlangt den festen Willen, die Verhältnisse im Interesse des Arbeiterstandes zu beeinflussen. Nur wenige Berufe sind vorhanden, in denen die Arbeiter so zahlreich organisiert sind, daß sie auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen Einfluß ausüben können. Wir haben nie daran gezweift, daß auch hier die Arbeiterschaft sich durch die gewerkschaftliche Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen wird. Aber der Ader muß erjt bebaut werden, dann können die Früchte reifen.

Zu den verschiedenen Landesteilen waren die Gewerkschaften mit die ersten, die sich durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schufen. So ist es auch in Oberschlesien. Vor einem Jahrzehnt lagen im deutschen Baugewerbe Lohn- und Arbeitsbedingungen noch sehr im Argen, wohl nirgends waren sie so schlecht wie in Oberschlesien. Hier trifft zu, was Professor Conrad in seinem Studium der politischen Ökonomie feststellt, daß im alten Kaiserreich und einem Teil des neuzeitlichen Zeithunderts wohl die Preise gestiegen seien, die Löhne jedoch ihren alten Stand beibehalten hätten. Noch im Frühjahr 1905 stand der Stundenlohn auf 30–33 Pf. Die Organisation hatte also reizliche Arbeit. Die Agitation ist hier von den beteiligten Organisationen in der klassischen Weise betrieben worden. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsbund betreibt die Agitation noch länger als wir. Unsere Agitation erfreut sich bereits auf zehn Jahre, zwei von unseren Parteien könnten im heraufziehenden Winter auf die gebürtige Besetzung kommen. Es im Jahre 1905 gelang es, einen Tarifvertrag abgeschlossen, und den Lohn auf 34 Pf. im Jahr 1905 und 36 Pf. für 1906 pro Stunde festzulegen. Die Abmachungen zur Durchführung einer Lohnabrechnung waren von uns mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften in einem getroffen worden. Unter die bekannte Form „Kompromiß“ gelang es den Gewerkschaften, zwischen dem Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsbund zu schließen, bei-

dem wüste Geheime wurde dann gezeigt, uns eingeleitet mit der Absicht, uns zu vernichten oder Nichten, das war auch für uns die Früchte in den folgenden Jahren entschieden werden muß. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine „Auszahlung“ tatsächlich gegolten hat, man könnte tot lügen. Dazu kamen die Schikanen mancher hörden, die uns die Lokale abtrieben. Auch der Gewerkschaftsbund, unserer „lieben Freunde“, der katholischen Fachabteilungen, muß hier gedacht werden. Sie haben es in persönlicher Verdächtigung gegen die leitenden Gewerkschaften nicht lassen lassen. So war der Weg, gegangen werden mußte, ein dornenvoller. Der Vertrauen zu der vertretenen Sache, fühlte Ruhe und zähe Ausdauer waren notwendig, um unsere christliche Gewerkschaft auszubreiten. Der Traum der „Gewerkschaft“ ist allerdings nicht in Erfüllung gegangen, denn heute ist die Mehrzahl der Bauarbeiter in Oberschlesien christlich organisiert. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsbund zählte am Ende des Jahres 1911 im Industriegebiet Oberschlesiens 2271 Mitglieder. Derselbe Verband gibt im „Grundstein“ für das oberschlesische Industriegebiet 1307 Mitglieder an. Unser Verband hatte 1906 am 1. Juli 527 Mitglieder, am 31. Dezember 1906 waren 687 Mitglieder organisiert. Am Schluß des Jahres 1911 hatte die Verwaltungsstelle Kattowitz (nicht der Bezirk) 2000 Mitglieder. Gewiß ein Beweis, daß in Oberschlesien die christlichen Gewerkschaften eine Notwendigkeit sind, auch dann, wenn die Gegner dieses bestreiten.

## Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt im Jahre 1911

Der Gesamt Außenhandel Deutschlands hat auch im Jahre 1911 wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Wert unseres Gesamt Außenhandels (Ausfuhr und Import) stellt sich im vergangenen Jahre auf 17,8 Milliarden Mark. Um unseren Kollegen einen vergleichenden Maßstab an die Hand zu geben, wie die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens in den letzten Jahren gestaltet hat, stellen wir bei nachfolgender Tabelle den Bahn von 1911 die des Jahres 1907 gegenüber. Danach entwickelte sich unsere Ein- und Ausfuhr nach den verschiedenen Erdteilen wie folgt:

|                  | Einfuhr<br>Mark | Ausfuhr<br>Mark |
|------------------|-----------------|-----------------|
| Europa . . .     | 5148 000 000    | 5 683 000 000   |
| Amerika . . .    | 2 311 000 000   | 2 462 000 000   |
| Asien . . .      | 738 000 000     | 865 000 000     |
| Afrika . . .     | 303 000 000     | 417 000 000     |
| Australien . . . | 239 000 000     | 69 000 000      |
| Insgeamt . . .   | 8 739 000 000   | 8 766 000 000   |
|                  | 8 811 000 000   | 8 020 000 000   |

Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß der größte Anteil unseres Warenaustausches sich zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Ländern vollzieht. Stammen aus diesen 58 Prozent unserer Waren einfuhr, während 30 Prozent unserer Warenausfuhr ebenfalls hierher gehörten. Darüber kann man unserer Ansicht nach gar nicht im Zweifel sein, daß es für eine Arbeiterbevölkerung ein großes Übel ist, wenn sie die Sprache und ihre Begriffe nicht vollständig richtig beherrschte. Für den Gebildeten ist es ein Vorteil, zwei Sprachen zu beherrschen, für den Arbeiter aber ein großer Nachteil, wenn ihm die Macht der Begriffe mangelt. Leider ist dieses bei einem großen Teil der Arbeiterbevölkerung der Fall, und dadurch wird eben die Ausklärungsarbeit sehr erschwert.

Nun begreifen wir auch, weshalb die Gewerkschaftsbewegung in Oberschlesien bis heute so wenig Erfolg aufzuweisen hat. Hier ist eine ganz andere Aufgabe zu lösen, als man sonst gewöhnlich annimmt. Die große Rolle der Arbeiterschaft muß erst für die Gewerkschaftsbewegung reif gemacht werden. Noch bis in die jüngste Zeit haben es gewisse Kreise als ihre Aufgabe betrachtet, dem Arbeiter nur seine Pflichten vorzuhalten, nicht auch seine Rechte. Eine gewerkschaftliche Organisation setzt den Glauben an die eigene Kraft voraus, sie verlangt den festen Willen, die Verhältnisse im Interesse des Arbeiterstandes zu beeinflussen. Nur wenige Berufe sind vorhanden, in denen die Arbeiter so zahlreich organisiert sind, daß sie auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen Einfluß ausüben können. Wir haben nie daran gezweift, daß auch hier die Arbeiterschaft sich durch die gewerkschaftliche Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen wird. Aber der Ader muß erjt bebaut werden, dann können die Früchte reifen.

Zu den verschiedenen Landesteilen waren die Gewerkschaften mit die ersten, die sich durch die Organisation bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schufen. So ist es auch in Oberschlesien. Vor einem Jahrzehnt lagen im deutschen Baugewerbe Lohn- und Arbeitsbedingungen noch sehr im Argen, wohl nirgends waren sie so schlecht wie in Oberschlesien. Hier trifft zu, was Professor Conrad in seinem Studium der politischen Ökonomie feststellt, daß im alten Kaiserreich und einem Teil des neuzeitlichen Zeithunderts wohl die Preise gestiegen seien, die Löhne jedoch ihren alten Stand beibehalten hätten. Noch im Frühjahr 1905 stand der Stundenlohn auf 30–33 Pf. Die Organisation hatte also reizliche Arbeit. Die Agitation ist hier von den beteiligten Organisationen in der klassischen Weise betrieben worden. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsbund betreibt die Agitation noch länger als wir. Unsere Agitation erfreut sich bereits auf zehn Jahre, zwei von unseren Parteien könnten im heraufziehenden Winter auf die gebürtige Besetzung kommen. Es im Jahre 1905 gelang es, einen Tarifvertrag abgeschlossen, und den Lohn auf 34 Pf. im Jahr 1905 und 36 Pf. für 1906 pro Stunde festzulegen. Die Abmachungen zur Durchführung einer Lohnabrechnung waren von uns mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften in einem getroffen worden. Unter die bekannte Form „Kompromiß“ gelang es den Gewerkschaften, zwischen dem Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsbund zu schließen, bei-

dem wüste Geheime wurde dann gezeigt, uns eingeleitet mit der Absicht, uns zu vernichten oder Nichten, das war auch für uns die Früchte in den folgenden Jahren entschieden werden muß. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß eine „Auszahlung“ tatsächlich gegolten hat, man könnte tot lügen. Dazu kamen die Schikanen mancher hörden, die uns die Lokale abtrieben. Auch der Gewerkschaftsbund, unserer „lieben Freunde“, der katholischen Fachabteilungen, muß hier gedacht werden. Sie haben es in persönlicher Verdächtigung gegen die leitenden Gewerkschaften nicht lassen lassen. So war der Weg, gegangen werden mußte, ein dornenvoller. Der Vertrauen zu der vertretenen Sache, fühlte Ruhe und zähe Ausdauer waren notwendig, um unsere christliche Gewerkschaft auszubreiten. Der Traum der „Gewerkschaft“ ist allerdings nicht in Erfüllung gegangen, denn heute ist die Mehrzahl der Bauarbeiter in Oberschlesien christlich organisiert. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsbund zählte am Ende des Jahres 1911 im Industriegebiet Oberschlesiens 2271 Mitglieder. Derselbe Verband gibt im „Grundstein“ für das oberschlesische Industriegebiet 1307 Mitglieder an. Unser Verband hatte 1906 am 1. Juli 527 Mitglieder, am 31. Dezember 1906 waren 687 Mitglieder organisiert. Am Schluß des Jahres 1911 hatte die Verwaltungsstelle Kattowitz (nicht der Bezirk) 2000 Mitglieder. Gewiß ein Beweis, daß in Oberschlesien die christlichen Gewerkschaften eine Notwendigkeit sind, auch dann, wenn die Gegner dieses bestreiten.

Einfluß aus diesen zehn Staaten betrug 1907 2711 Mill. Mark, 1911 betrug sie 3663 Mill. Mark. Ihre Ausfuhr nach dort gestaltete sich jedoch folgendermaßen: 1907 2608 Mill. Mark, 1911 3204 Mill. Mark. Gleichzeitig also von 1907–1911 die Warenausfuhr aus den Ländern nach Deutschland um 14 Prozent stiegerte, so sich in dem gleichen Zeitraum unsere Warenausfuhr nach dort um 23 Prozent. Die Steigerung der Einfuhr von 442 Mill. Mark entfällt ganz allein auf England; sie betrug bei diesem Land sogar mehr, nämlich 588 Mill. Mark. Es muß mithin die Einfuhr aus den anderen Ländern gesunken sein; dieses ist auch fast bei Bulgarien, Österreich-Ungarn, der Schweiz und Rumänien. Bemerkenswert ist, daß nach allen diesen, mit denen wir Handelsverträge abgeschlossen haben, unsere Ausfuhr sich erhöhte. Die Einfuhr aus den Staaten betrug 1911 38,7 Prozent unseres gesamten Handels, während unsere Ausfuhr dorthin 39,5 Prozent betrug.

Der Handel mit den übrigen europäischen Staaten hat manche interessante Beobachtungen. So sank die Warenausfuhr aus Großbritannien seit dem Jahre von 977 Mill. Mark auf 809 Mill. Mark. Allerdings hat sie gegen das Jahr 1910, wo sie einen noch höheren Stand erreichte, eine nicht wesentliche Stellung aufzuweisen. Unsere Ausfuhr nach dort aber stieg von 1080 Mill. Mark auf 1140 Mill. Mark. Deutlich gestiegen ist unsere Einfuhr aus Frankreich, nämlich von 454 Mill. Mark auf 524 Mill. Mark. Aber bedeutender hat sich unsere Ausfuhr nach Frankreich gesteigert. Sie ist von 449 Mill. Mark in 1907 auf 599 Mill. Mark in 1911 gestiegen. Die Feststellung dieser Tatsache brachte bei den Franzosen kaum große Freude hervor. Die Warenausfuhr aus den Niederlanden betrug 1911 298 Mill. Mark, 1907 waren es erst 228 Mill. Mark. Unsere Ausfuhr dorthin aber betrug 1911 633 Mill. Mark, gegen 452 Mill. Mark in 1907. Ferner kann Einfuhr wie Ausfuhr in unserem Warenverkehr Dänemark, Portugal, Spanien, Norwegen und der Niederlande günstig haben sich die Handelsbeziehungen zu Schweden entwickelt, wenigstens gegen das Jahr 1911. Während die Einfuhr aus Schweden von 164 Mill. Mark auf 183 Mill. Mark stieg, ist unsere Ausfuhr nach dort von 190 Mill. Mark auf 188 Mill. Mark abgegangen. Sehr günstig entwickelt sich unser Handel mit der Schweiz. Während die Einfuhr aus der Schweiz Deutschland im Jahre 1907 noch 211 Mill. Mark war, ist sie bis zum Jahre 1911 auf 180 Mill. Mark abgegangen. Unsere Ausfuhr nach der Schweiz ist in dieser Zeit von 446 Mill. Mark auf 482 Mill. Mark gestiegen. Erfreulich hat sich auch unser Warenverkehr nach Belgien entwickelt. Die Einfuhr von diesem Industrieland ist seit 1907 von 297 Mill. Mark auf 340 Mill. Mark gestiegen, die Ausfuhr noch aber von 343 Mill. Mark auf 413 Mill. Mark. Sie steigerte sich unsere Ausfuhr nach Italien seit von 303 Mill. Mark auf 348 Mill. Mark, während die Einfuhr aus diesem Lande sich in diesem Zeitraum gesteigert hat, sie beträgt 285 Mill. Mark. Ganz ähnlich ist die Einfuhr von Rumänien, sie betrug 1907 211 Mill. Mark, 1911 nur noch 108 Mill. Mark. Zugleich hat sich unsere Ausfuhr von 62 Mill. Mark auf 71 Mill. Mark gesteigert.

Am bedeutendsten ist unser Handelsverkehr mit dem eigenen Ausland. Unter den Einfuhrländern nimmt die erste Stelle ein, die bis zum Jahre 1909 die beiden Staaten von Nordamerika innehatten. Die Einfuhr aus Ausland ist seit 1907 von 1181 Mill. Mark 1669 Mill. Mark gestiegen. Wer auch unsere Ausfuhr nach dort hat sich beständig entwickelt, sie ist 501 Mill. Mark auf 701 Mill. Mark gewachsen. Falls von großer Bedeutung sind unsere Handelsbeziehungen zu unserem verbündeten Nachbarstaat Österreich-Ungarn. Dieselben haben für uns eine sehr günstige Entwicklung genommen. Während die Einfuhr seit 1907 813 Mill. Mark auf 739 Mill. Mark zurückging, sich unsere Ausfuhr von 717 Mill. Mark auf 918 Mill. Mark gesteigert. Günstig entwickeln sich auch unhandelsbeziehungen zu den kleineren Balkanstaaten, überw. mit Griechenland, Bulgarien und Serbien.

## Allgemeines.

Die Frage der Arbeitsteilung auf Bauten. Politische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag gestellt: „Der Reichstag wolle beflecken, daß die Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag bald einen Gesetzentwurf zugehen zu lassen, wonach die Kontrolle auf Bauten aller Art besondere Beamte stellt und ihnen Gehilfen, aus der Baubetreuenden Arbeit und durch die Arbeitsteilung beigegaben werden.“

Im Benützen wurde folgende Resolution eingeführt: „Unsicht bald einen Gesetzentwurf betreffend die Arbeitsteilung vorzulegen, in welchem vorbereitet wird, daß besondere Beamte für die Kontrolle in genügender Zahl angegeben und gewählte Vertreter der Arbeitsteilung auf Bauten eingesetzt werden, um die Arbeitsteilung zum Schutze der Bauarbeiter auf Grund des 120. der Gewerbeordnung zu erlassen. & zur Führung einer gerechtigen Gestaltung des Vorrichtungen nach dem Erfolg derselben beteiligten Arbeitgeber unter besonderer Berücksichtigung der Gewerbeaufsicht, welche die Möglichkeit zu gebotene Rechtmäßigkeiten zu geben.“

„Gewerbeaufsicht“ (Art. 10, Berufsgesetz 1909) lautet sozusagen: „Die Arbeitsteilung wird dem Gewerbeaufsichtsrat unterstellt, der die Gewerbeaufsicht auf dem Gebiete der Bauteile und der Bauarbeiter abzuwickeln und damit die Arbeitsteilung zu regeln.“

schaffen und der Deutsche Bauarbeiterverband werden das ihrige tun müssen, um durch Gegenvorstellungen das dadurch entstehende Unheil zu verhindern. Die Arbeitgeber können ihrer Ausbildung nach unmöglich als technische Baukontrolleure fungieren, wohl aber werden die Bauten dadurch unter die Rücksicht sozialdemokratischer Gewerkschaften gestellt werden.“

Die schlotternde Angst, es könnten endlich einmal die Unternehmer zur Abstellung wenigstens der trüffelsten Mitarbeiter gezwungen werden, spricht aus jeder dieser Zeilen. Die von den Unternehmern als Gegenargumente angeführten Nebensachen von der „mangelnden technischen Bildung“ und die „Bauten unter sozialdemokratischer Aufsicht stellen“ sind doch wirklich schon so alt und auch so oft widerlegt, daß sie kaum noch ernst zu nehmen sind. Wie groß ist denn die Zahl der das Gewerbe ausübenden Unternehmer, denen ebenfalls jede technische Vorbildung fehlt? Und ist's denn sicher, daß sich keine Arbeiter finden würden, die die „technische Vorbildung“, die nach Ansicht der Unternehmer nötig ist, um das Amt als Baukontrolleur zu versehen, besiegen? Wir glauben, die Zahl der sich gerade in letzter Zeit wieder häufenden Bauunfälle redet doch eine zu ernste Sprache, als daß man mit derartigen Nebensachen daran vorübergehen kann.

\* \* \*

**Ein Unternehmerorgan: "Der Arbeitsvertrag."** Einen anerkannten Standpunkt zur Frage der Tarifverträge vertritt die in Düsseldorf erscheinende „Monatschrift für die Margarine-Industrie“. Ein Artikel, betitelt: „Arbeitsbedingungen in der Margarine-Industrie“, kommt zu dem Schluß: „Da ein den jetzigen Verhältnissen angepaßter Arbeitsvertrag auch dem Arbeitgeber geordnete Zustände sichert, also beiden Parteien dienlich ist, erscheint es wünschenswert, daß Überländer unter den Fabrikanten sich mit dem Gedanken daran vertraut machen. Es ist nicht mehr zeitgemäß, sich auf den Standpunkt zu verstellen: „Ich lasse mir in meinen Angelegenheiten nicht hineinreden!“ Die Produzenten eines Volksnahrungsmittels haben mehr als andere die Pflicht, an der Besserung der Lebenslage der Arbeiterschaft mitzuwirken.“ Man wird es aufrichtig beglücken können, daß sich im Unternehmerlager die Stimmen mehren, die dem sozialen Frieden in solch nachdrücklicher Weise das Wort reden.

\* \* \*

**Das Genossenschaftswesen in den christlich-sozialen Arbeitserorganisationen der Schweiz** hat sich günstig entwickelt und schon recht beachtenswerte Ziffern aufzuweisen. Dem Jahresbericht für 1911 seien folgende Angaben entnommen: Die im Berichtsjahr als reine Genossenschaft reorganisierte Verbandsabteilung in Winterthur hatte eine Einnahme von 187 445 Fr., worunter 56 878 Fr. Bezugsgelder für fünf Verbundszertifikate. An Arbeitszähnen wurden 40 815 Fr. ausgeschüttet und aus dem Reingewinn ein Betrag von 4000 Fr. dem Zentralverband christlich-sozialer Arbeitserorganisationen der Schweiz überwiesen. Der Umsatz der Verbandsabteilung ist erheblich gestiegen, so daß eine Vergrößerung des Vertriebes notwendig macht. Der Verband der Genossenschaft Concordia (Großgenossenschaft) existierte in 23 engeschlossenen Verbänden mit 37 Ladengeschäften einen Umsatz von 1 693 366,60 Fr. Der Buchwert der neuen eigenen Häuser der Verbandsvereine beträgt 605 938 Fr. Bekanntlich haben sich die christlich-sozialen Arbeitserorganisationen der Schweiz auch eine eigene Genossenschaftsbank gegründet, die den Geldverkehr regelt und die vorhandenen Vorstände der Organisationen und Genossenschaften verwaltet und nutzbringend verwertet.

\* \* \*

**Ablehnung eines Arbeitswilligenabschusses.** Am 21. Mai hat sich der Reichstag bis zum Herbst vertagt. Am letzten Tage lag ein Antrag auf vermehrten Arbeitswilligenabschluß vor. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 373 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Daraus geht deutlich hervor, daß der Reichstag für ein Arbeitswilligenabschluß nicht zu haben ist.

## Wirtschaftliche Bewegung.

**Gesetzestand:** Essen (Friesenleger) Spette über die Friesen-Baumaterialien-Betriebsgesellschaft Lange und Comp. sowie sämtliche Arbeiten des Baumaterialmeisters Seiler. Köln für Plankalke die Ziegelmäster Gesell, Lüdinghausen (Streit der Maurer und Baumaterialarbeiter). Solingen (Spette über Baudich) wegen Fahrregelung Herne i. Westf. (gesetztes für Zimmerer in die Zinna-Singer). Köln a. Rh. (Spette über die Betonfirmen Hüller & Comp. und Gedrucker Schödner). Geselle (Streit der Maurer und Baumaterialarbeiter). Lippestadt (Spette über das Friesenlegergesetz Josef Klöger). Croisdorf (Streit der Maurer und Baumaterialarbeiter). Zugang ist fernzuhalten.

### Städte Westfalen.

**Großstadt Glad.** (Verdrehungsländer im Grundstein.) In Nr. 20 des „Grundstein“ Organ des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes wird über die Bauarbeiterbewegung in Glad berichtet. Der Artikel schreibt: „Der Streit sei nun inszeniert worden, um die Gewissenssorge der Gewerkschaft zu vertreiben. Den Leuten sei vom ersten Tage angedroht, daß sie den Vertrag nicht unterschrieben hätten.“

Was ist nun wahr an der Sache?

Der christliche Verband hat seit dem Jahre 1909 all-

jährlich einen Beitrag für den Bauarbeiterverband gesammelt, von Jahr zu Jahr durch unser Eingreifen gestiegen, so daß der Stundenlohn jetzt beim Vertragsabschluß 40 Pf. beträgt. Allerdings haben sich die Arbeitgeber immer geweigert, einen Tarifvertrag abzuschließen. Noch im verlorenen Jahre sind unsere bahnhofsgleichen Tarife ablehnend beschieden worden. Die katholische Fachabteilung hat unterdessen mit einigen Arbeitgebern tarifvertragliche Vereinbarungen getroffen, die allerdings in vielen Punkten zu wünschen übrig ließen. In diesem Jahre wurde nun erneut mit Vorbedingungen an die Arbeitgeber herangetreten, jedoch lehnten auch diesmal die Arbeitgeber eine Tarifabschlusstafel mit ab. — Die Arbeitgeber waren dann wohl bereit, für „leistungsfähige“ Maurer 39 und später 40 Pf. zu zahlen, „leistungsfähige“ Zimmerer 38 und später 39 Pf. Von einer Lohnzulage und den übrigen Bestimmungen wollten die Arbeitgeber überhaupt nichts wissen. Da für uns das Wort „leistungsfähig“ ebensoviel wie „fertig“ bedeutet, lehnten die Kollegen dies Angebot ab.

Es fand zunächst eine Sitzung statt, an der ein Vertreter des sozialdemokratischen Zimmererverbands und ein Vertreter des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes teilnahmen. In der Sitzung waren sich alle über die Arbeitseinstellung einig und wurde auch vom Vertreter der sozialdemokratischen Zimmerer erklärt, daß auch sie die Arbeit mit einzelnen haben. Am 21. April wurde in einer Versammlung die Arbeitseinstellung beschlossen. Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes erbat sich nunmehr noch eine Sitzung, wo auch ein Vertreter ihrerseits dabei sein sollte. Diesem Antrage wurde stattgegeben und nahm der Gauleiter Böllmann vom sozialdemokratischen Bauarbeiterverband an dieser Sitzung teil, und wurde gemeinsam die Arbeitseinstellung für den folgenden Tag beschlossen.

Es kann also gar keine Rede davon sein, daß, wie in dem Artikel gefaßt wird, die Mitglieder der „freien“ Bauarbeiterverbände mit unsreihalben mitgemacht hätten. Es kann weiter keine Rede davon sein, daß der Streit deshalb inszeniert worden sei, um den sozialdemokratischen Verband aus der Großstadt zu verdrängen. Hätte man das beabsichtigt, brauchte man nicht erst gemeinsame Sitzungen abzuhalten. Das wäre trifft allerdings zu, daß vom sozialdemokratischen Bauarbeiterverband den Arbeitgebern überhaupt keine Forderungen unterbreitet worden sind. Es blieb ihnen ja auch hier gar nichts anderes übrig, wenn sie überhaupt für ihre Mitglieder etwas tun wollten, als sich unserer Forderungen anzuschließen.

Ferner ist bei Leuten nicht die Unterstützung vom ersten Tage versprochen worden, sondern nur denjenigen Kollegen, die vorher in einer Spette standen, damit diese nicht etwa zweimal den Verlust zu tragen hätten. Umsoviel ist es, wenn der Artikel schreibt, daß der Streit deshalb inszeniert worden sei, um den sozialdemokratischen Verband aus der Großstadt zu verdrängen. Hätte man das beabsichtigt, brauchte man nicht erst gemeinsame Sitzungen abzuhalten. Das wäre trifft allerdings zu, daß vom sozialdemokratischen Bauarbeiterverband den Arbeitgebern überhaupt keine Forderungen unterbreitet worden sind. Es blieb ihnen ja auch hier gar nichts anderes übrig, als sich unserer Forderungen anzuschließen.

Was die Streitbrecher antwortet, so ist es ein großer Unrat, zu schreiben, unserseits waren 26 zu Streitbrechern geworden. Tatsache ist, daß aus unseren Reihen von jenen, die erst in den Verband eingetreten waren, jene die Arbeit wieder aufnahmen, zwei erklärten vorher ihren Austritt und arbeiteten weiter und einer hat vor einem abgelegenen Ort die Arbeit aufgenommen. Dies sind neun und nicht 26. Und wieviel waren es vom sozialdemokratischen Verband? Auch stimmt die Statistik nicht, daß 50 waren stehen geblieben oder es müßten diese 50 vom sozialdemokratischen Verband sein. Tatsache ist, daß als Geisellen an denjenigen verhaftet, wo die Arbeit eingesetzt war, sage und schreibe nur etwa acht bis zehn gearbeitet haben. Diese gehörten teils der Fachabteilung an und einige waren unorganisiert. Allerdings haben in Königshaus die Geisellen die Arbeit nicht eingestellt, auch die Italiener nicht, wer haben uns dann auch nicht mehr um dies bemüht. Wenn nachher etwas mehr Arbeitswillige da waren, so kam das wohl dadurch, daß einige von der Fachabteilung aus Berlin in Glad die Arbeit aufnahmen, die wohl von der Fachabteilung vermittelt worden sind.

Allerdings haben wir, wie auch der Artikel schreibt, unser Hauptgewicht auf die Abschaffung des Vertrages mitgelegt. Wer die Verhältnisse in Glad besser kennt, als der Artikel schreiber im „Grundstein“, wird mit ihm zusammen, oder weiß er nicht, daß das Wort „leistungsfähig“ befeistigt ist? Weiß er selber nicht, daß obwohl ja früher ein Vertrag mit der Fachabteilung bestand, trotzdem Lohnzulage gezahlt wurden, und weiß er weiter nicht, daß dieser Vertrag nur im Verborgenen blieb und sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer überzeugt waren davon gehalten haben; auch hatten die Kaufleute ja längst gar keine Lust mehr, weil sie den Vertrag nicht unterschrieben hatten.

Offiziell bleibt also, daß durch das Geschreien des christlichen Verbandes in der Großstadt Glad wesentliche Verhältnisse in den letzten Jahren erreicht wurden. Des weiteren ist es mir unserer Organisation zu verdanken, daß innerhalb einmal in Glad Kaufleute Seite hin eine Steuerung beschließt und sie geht auf das Geschreien des christlichen Verbandes hin.

wossen" schließlich hier etwas zu kurz gekommen sind, weil sie sich um die vorläufige Lohnbewegung fast gar nicht gekümmert haben. Die Mitglieder des christlichen Verbändes wissen, was sie durch den Vertragsabschluß haben und sind auch mit diesem Vertrage zufrieden.

Es wird nunmehr unsere Aufgabe sein, für die kommende Zeit noch weitere Verbesserungen dort einzuführen. Ein Schluß brauchen wir gar nicht an den Abschluß des Vertrages in Schweidnitz oder Frankenstein zu erinnern, denn auch der Schriftschrifte weiß, daß der Vertrag in Schweidnitz nicht so abgeschlossen worden ist, als wie der Schiedsspruch sagt, obwohl dort die Arbeitgeber alle dem Arbeitgeberverband angehören, und in Frankenstein könnte sich der sozialdemokratische Verband nicht mehr bilden, als wie dies geschehen ist. Es wird gut sein, wenn der Schriftschrifte in der Zukunft sich erst etwas besser erkundigt über die Verhältnisse, ehe er ein berichtigtes Zeug der Wissenschaftlichkeit überträgt. Dass die Mitglieder des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes in Röhrde die Arbeit mit unseren Kollegen gemeinsam niedergelegt, aber am anderen Tage wieder ausgenommen haben und erst durch unser Einschreiten dort wieder zum Teil die Arbeit einfesten, ist wohl auch dem Schriftschriften bekannt. Allerdings wird von diesem gewiß nicht schönen Verhalten in dem ganzen Artikel nichts gesagt!

#### Bezirk Königsberg.

**Ottelsburg (Ostpr.).** Nach kaum sechstägiger Dauer konnte der Streit hier mit Erfolg beendet werden. Die Unternehmer mußten einsehen, daß von außenwärts Arbeitswillige nicht zu bekommen waren, und so kam ein schriftlicher Vertrag zu stande, der bis zum 31. März 1913 Gültigkeit hat. Derselbe sieht einen Stundenlohn für Maurer und Zimmerer von 45 Pf. vor (bisher 36 bis 45 Pf.), für Sanitätsarbeiter 27 Pf. (bisher 18 bis 24 Pf.). Für Überstunden werden 10 Pf. für Nacharbeit 50 Prozent, für Arbeit an Sonn- und Feiertagen 100 Prozent Entschlag bezahlt. Bei Arbeiten über Land werden 5 Pf. pro Stunde mehr gezahlt. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden. Da Arbeitgeber befürchtet, daß die Organisation hier am Orte erst kaum einige Wochen besteht, bedeutet dies einen sehr großen Erfolg. Die Haltung der Kollegen während des Kampfes war eine gute. Nur aber gilt es für unsere Ottelsburger Kollegen, nicht nur selbst ihre Mitglieder des Verbandes zu bleiben, sondern auch dafür zu sorgen, daß der letzte Rest der Ottelsburger Bauarbeiter unserem Verbande zugeführt wird, denn nur in einer starken Organisation liegt die Gewicht, daß der Tarifvertrag auch ausgehalten wird und weitere Erfolge zu erreichen sind. Darum mutig ans Werk!

#### Bezirk Karlsruhe.

**Hofheim.** Nunmehr wir im vergangenen Jahre 12 Wochen vergleichbar um Lohnerhöhung, sowie um Abschaffung eines Durchschnittes gekämpft haben, könnten wir in diesem Jahre ohne Streit, nach einigen Verhandlungen, einen solchen mit allen 10 Reihen abschließen. Der Tarif bringt uns eine sofortige Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde. Es sollten doch nun endlich die überwältigend geworbenen Kollegen einsehen, daß sie durch Siebedienste bei den Hofheimer Unternehmern doch nichts erreichen. Haben doch auch sie diese Lohnerschöpfung mit dem energischen Vorgehen der Organisatoren und nicht ihrem Streikversuch zu verdanken. Wenn sich diese Kollegen nun endlich im vergangenen Jahre und besonders beim Streik verfehlt haben, so sollten sie doch endlich suchen, als ganze und erwachsene Männer ihren Platz in der Organisation einzunehmen.

**Salach.** Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im hiesigen Bezirksgebiete sind in den letzten Jahren erheblich gegen die Ausbaupläne zurückgesunken. Dagegen steigen über die Preise für alle Lebensbedürfnisse hier wie dort sehr hoch. Das ließ die Kollegen darum auch bald zu der Erkenntnis kommen, daß etwas zur Verbesserung der Verhältnisse hier getan werden müsse und auch wohl eine Organisation am Platze notwendig sei. Einigen wenigen Christlichen Bauarbeiterverbänden hier einvernehmen Verhandlungen wurde deshalb auch das größte Interesse entgegengebracht und hatten zur Folge, daß sich bald alle hiesigen Kollegen dem Verband angeschlossen. Zuerst die Zahlstelle hier auch mit einigen Monaten, so kürzlich ist doch schon an einen jungen wirtschaftlichen Erfolg zu glauben, den wir durch die Organisation und besonders durch die energische, zielbewußte Tätigkeit des Bezirksleiters Gott erreicht haben. Es wurde bereits mit den Unternehmern ein Tarif abgeschlossen, der den Lohn der Männer von 50 Pf. vor der Lohnerschöpfung auf 55 Pf. jetzt und auf 57 Pf. pro Stunde nach 1. August ab erhöhte. Der Lohn der Männer und Zimmerer wurde von 44 auf 49 bis 50 Pf., und der Lohn der Sanitätsarbeiter der Betriebsärztlichkeit 32 Pf. auf 33 bis 40 Pf. pro Stunde festgesetzt. Möglicherweise betrifft dieser und dem Verbande nicht nur die Löhne selbst, sondern auch für dessen weitere Entwicklung erstaunlich fröhlich sein.

#### Bezirk Bremen.

**Bremen.** Der Kämpf um die Auskündigung des Tarifvertrages konnte nach 11-tägiger Dauer am Montag, den 25. Mai, beendet werden. Die Arbeitgebergruppe vom Bremen hat diesen Kampf um der Einigkeit zu verhindern, mit welcher sie in den Kämpf trat und zu bestehen gesucht. Am 8. Mai unterzeichnet Herr Präsident der Firma, am 12. Mai folgte Herr Hoffmann. Beide haben gesprochen nicht dem Arbeitgeberverband zu tun, auch die dem Arbeitgeberverband angehörenden

**Baden-Baden.** Der Kämpf um die Auskündigung des Tarifvertrages wurde nach 11-tägiger Dauer am Montag, den 25. Mai, beendet werden. Die Arbeitgebergruppe vom Bremen hat diesen Kampf um der Einigkeit zu verhindern, mit welcher sie in den Kämpf trat und zu bestehen gesucht. Am 8. Mai unterzeichnet Herr Präsident der Firma, am 12. Mai folgte Herr Hoffmann. Beide haben gesprochen nicht dem Arbeitgeberverband zu tun, auch die dem Arbeitgeberverband angehörenden

bem hinzogen, damit nach diesem 1913 die 10 stündige Arbeitstage besteht. Da diese Forderung zu keiner Einigung führte, wurde die Sitzung geschlossen, und die Arbeitgeber wollten Freitag, den 17. Mai, nochmals eine Generalversammlung ihrerseits abhalten, um zu erwägen, ob sie den Tarif anerkennen sollen. Da wir aber den Plan durchführten, daß die Arbeitgeber ganz etwas anderes planten, wurde noch in einer Sitzung der Streitenden beschlossen, wenn bis Sonntag, den 19. Mai, seitens der Arbeitgeber der Tarif nicht anerkannt ist, wird die Forderung von 48 Pf. erhoben. Die Arbeitgeber haben sich auch in der kurzen Frist redlich bemüht, Streitbrecher heranzuholen, alles echte "Genossen", welche sogar per Auto nach der Baustelle gebracht wurden. Doch unseren Kollegen gelang es immer wieder, diese zum Abschalten zu bewegen. Da auf diese Weise mit den roten Streitbrechern die Bauten nicht fertiggestellt werden konnten, wurde am Sonntag, den 19. Mai, die Lohnkommission zur Untersicht des Vertrages geladen, der Tarif ist somit von allen Arbeitgebern anerkannt, die Kollegen konnten daher am 20. Mai die Arbeit wieder aufnehmen. Mögen die Argenauer Kollegen nun auch darüber wachen, daß der Tarif genau ausgehalten wird und alle noch Fernstehenden der Organisation zugeführt werden. Denn der Frieden währt nur kurze Zeit, dann gilt's von neuem, den Tarif zu erneuern.

## Verbandsnachrichten.

(Generalversammlungen sind sofort nach Einstudieren der Versammlungsberichte und so lang wie möglich zu halten, um das Wichtigste zu erläutern. Das Papier darf nur auf einer Seite beschrieben werden und muß an einer Seite ein ca. zweijähriger Rand freibleiben für notwendige Korrekturen.)

**Wir machen die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 2. Juni, der vierzehnte Sozialbeitrag fällig ist.**

**Alteneichen.** Am Mittwoch, den 22. Mai, hielt unsere Zahlstelle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Als Referent war Kollege Koch-Böchum erschienen. Er behandelte in seinem zweistündigen Vortrage das Thema: Invaliditäts- und Altersversicherung. Dass er damit einen guten Griss getan hatte, bedurfte das große Interesse, das seinen Ausführungen seitens der Versammlung entgegengebracht wurde. Er führte uns an Hand von Beispielen die Vorzüge der neuen Reichsversicherungsordnung klar vor Augen. Es hätte die Versammlung in Anbetracht der Wichtigkeit, welche gerade dieses Thema für die Kollegen hat, besser besucht sein können. Ich meine doch, daß von circa 150 Kollegen, welche wir am Orte haben, etwas mehr wie 50 die Versammlung besuchen könnten. Überhaupt läßt der Versammlungsbesuch zu wünschen übrig. Am Schluß ermahnte uns Kollege Koch noch, ja in Anbetracht des Schakes der Situation unsere Stimmen gegen den Verband erstens in materieller Richtung, indem wir unsere Beiträge pünktlich zahlten, recht treu zu erfüllen, und zweitens dafür Sorge tragen, daß auch der letzte unorganisierte Kollege dem Verband zugeführt würde. Denn nur so könnten wir den Nachgelassenen der Unternehmer, welche gerade in letzter Zeit so schatz zum Ausdruck bringen, einen wichtigen Damm entgegensehen.

**Bezirk Königsberg.** Die im hiesigen Bezirk, vom 1.-19. Mai, abgehaltenen außerordentlichen Mitgliederversammlungen zeigten lebhafte Begeisterung und Vorwärtsstreben auf der ganzen Linie. Dort, wo die Versammlungen gut vorbereitet waren, war auch der Besuch ein sehr guter. In einigen Orten, so in Tapiau, Ottelsburg, Brunsberg und Heilsberg, waren die Mitglieder fast vollständig ergebnissen. Die Mitgliederbewegung machte in einigen Orten in der letzten Zeit gute Fortschritte. Neue Zahlstellen wurden gegründet werden in Ottelsburg und Jägerwerder; die ältere zählt bereits 137 Mitglieder. Die Mitgliederzahlen stiegen gegenüber dem 4. Quartal 1911 in folgenden Verwaltungsstellen: Allenstein um 32, Bischofsburg 16, Königsberg 18, Danzig 73, Breslau 10, Dirichs 3, 4, Marienburg und Landsberg je 5 Mitglieder. Ein Mitgliedertüpfel ist fast nirgends zu verzeichnen, die meisten Verwaltungsstellen behaupten ihre Mitgliederzahl vom 4. Quartal. In einigen Orten liegt dieses daran, weil die Arbeitsgelegenheit im März und April keine gute war. In den letzten Wochen ist es jedoch wie in diesen Verwaltungsstellen vorwärts gegangen. Noch nicht genügend Beachtung schenkt man von Seiten unserer Kollegen den Jugend- und Lehrlingsabteilungen. In mehreren Orten ist bereits der Anfang dazu gemacht, möglicherweise man diesen überall nachahmen. In den Verwaltungsstellen ist den Kollegen überall gefragt worden, welche große Angeber außer in der Zukunft harren. Möglicherweise andere unserer Verbandsmitglieder und Betriebsräte unter ihnen daranlegen, um diesen gerecht zu werden. Damit haben unserer Organisation noch außen und innen zu tun.

**Bremen-Gievenfeld.** Die Generalversammlung unserer Betriebsgemeinschaft fand am Sonntag, den 19. Mai, in Gievenfeld bei Bremen statt. Auf der Tagesordnung stand: Jahresbericht für 1911, Jahresbericht vom 1. Vierteljahr 1912, Betriebswohl und Betriebssicherheit. Außer Bremen (Gievenfeld und Gievenfelde) waren alle Zahlstellen vertreten. Der Vorsteher, Kollege Dippe, erhielt einen hohen Jahresbericht. Er beflogte, daß das Betriebsamt zusammen mit den einzelnen Betriebe auf den Zahlstellen noch viel zu wünschen übrig lasse. Der Betriebsrat und die Betriebswohlfahrtseinrichtung. Es sei ein großer Fehler, dass die Betriebswohlfahrtseinrichtung die Zahlstellen nicht hinreichend würden, auf den Betrieb und den Betriebsrat die Wahrheit zu zeigen. Delegierte Baurat, Stadtbaumeister, Baurat, Bauschreiber und Bauschreiberin. Die Organisation führte am Ende 1911 im Schiedsgericht über das September 11. Jahr

In der Diskussion wurde dieses besonders unterstrichen gewünscht, die Delegierten möchten in den Versammlungen darauf hinweisen, daß dieses allgemein erfolgt wird. Bei Büchereivisionen seien alle Kollegen verpflichtet, Bücher vorzuzeigen. Ein dementsprechender Beschluß wurde gefasst, den der Kollege Lange dem Zentralvorstand weiteren Veranlassung übermitteln soll. Der Kollege Preus gab dann einen kurzen Bericht über die Haushaltsgeschäfte vom vorigen Jahr. 397 Neinaufnahmen wurden gemacht. Damit könnte der Genügsame ja zufrieden sein. Bei Wuppertal ein allzu starker Zugang zu den unorganisierten nicht ist. Aber der Anteil an Unorganisierten hätte doch ein größerer sein können, wenn allen Zahlstellen mehr praktische Agitationsarbeit gemacht würde. Möge dieses zukünftig geschehen. Die Einnahmen steigerte sich gegen das Jahr 1910 um 6064,48 M. müssen aber noch mehr Gewicht darauf gelegt werden, daß auch die Beiträge von den vorübergehend hier anwesenden Kollegen eingebrochen würden. Daher sei auf zureisenden Kollegen aufmerksam gemacht, damit sie sich anmelden und bedient werden können. Arbeitslosenmarken würden immer noch zuviel verkauft, wenn auch im vorigen Jahr nur 948, gegen 1358 im Jahre 1910 verkauft worden seien, so bedeute dieses gegenüber der wirklichen Arbeitslosigkeit immer noch zuviel. Es sei auf jedes Mitglied der Verwaltungsstelle mehr als eine Arbeitslosenmarke aufmerksam. Bei dem Kleben der Arbeitslosenmarken müsse der Kollege 4 des Statuts mehr Beachtung finden. Im Schluß an den Jahresbericht wurde gleich der Kassenbericht für das erste Vierteljahr gegeben. Die Einnahme der Zentrale betrug 2092,65 M., die Ausgabe 896,46 M., so daß noch 1196,19 M. einzufinden verblieben, die im Postbuch am 25. 4. 12 eingesandt sind. Die Einnahme der Verwaltungsstelle betrug einschl. des Kassenbestandes vom 4. Quartal 1911 und der Agitationsbeiträge Remscheid und Solingen 3969,61 M., die Ausgaben 1680 M., blieb Bestand 2283,39 M. für das nächste Quartal. Der Kassierer rügte, daß bei der Revision von drei Revisoren nur einer anwesend war. Dieses sei nicht richtig. Wenn auch unsere Kassengeschäfte in Ordnung seien, so dürfe aber doch keine Verzäckigung eintreten. Es sei auch für den Kassierer nicht angenehm, Abrechnung nur mit einer Revisorenunterschrift einzuführen. Gegenüber dem Kassenbericht wurde in Diskussion nichts erwähnt. Die Frage der Agitation bei jetzt beginnenden guten Konjunktur wurde eingekehrt und dementprechende Beschlüsse gefasst. Der Antrag wurde dem Ausschuss für das Berg. Land überwiesen, der nach Pfingsten zusammenentreten und das Richtiges veranlassen soll. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Deppe (Maurer) als 1. Vorsitzender, Kollege Lenz (Stoff) als 2. Vorsitzender, Kollege Preus Kassierer, Kollege Diercks als Schriftführer; als Revisoren die Kollegen Sauerbier, Lenz und Wollweber. Anschluß an die Vorstandswahl wurde noch angerufen, einige Kollegen mit den Kassengeschäften der Verwaltungsstelle vertraut zu machen, damit der Beamte davon entbunden werden könne, dadurch freier und Agitationsarbeit in den umliegenden Orten besser nachgehen könne. Dieser Vorschlag soll stattgegeben werden. Die Zahlstellen sollen geeignete Kollegen vorschlagen, die dann auf dem Bureau und durch praktische Mitarbeit die Kassengeschäfte führen lernen. Im "Schieden" wurde der verdeckterliche Artikel in der Tafel. Presse: "Drohende Christenstreiche im Baugewerbe" besprochen und als das bezeichnet, was er in Wirklichkeit ist: ein eindringliches sozialdemokratisches Machwerk. Die "Baugewerkschaft" habe die richtige Bezeichnung für den Vorsitzer dieses Machwerks gefunden, denn nur wer moralisch total verklumpt sei und dem Wahrheit und Christlichkeit unbekannte Begriffe seien, könne etwas Derartiges schreiben. Einige Anfragen bez. der ital. Zeitungen eines Ital. reibenden Kollegen fanden dann noch ihre Beleidigung. Hierauf wurde die anregend verlaufene Generalversammlung geschlossen und die Delegierten zu dem abends 7 Uhr in der Stadthalle stattfindenden, von der Christl.-nat. Arbeiterschaft veranstalteten Volksabend eingeladen.

**Gamm (Westf.).** (Verwaltungsstellenbericht.) Am Sonntag, den 19. Mai, fand unsere vierteljährliche Mitgliederversammlung statt. Die Delegierten der Zahlstellen Bockum, Hövel, Lippborg, Pelsum, Waldsieverschule, welches sehr getragen wurde. Vor Eintreten in die Tagordnung wurde als stellvertretender Schriftführer Kollege Ant. Heusener gewählt. Der Kassenbericht für die Hauptkasse betrug in Einnahme und Ausgabe 1249,71 M. An Rentenunterstützung wurden 250,30 M., Sterbeunterstützung 36 M. ausgezahlt. In die Hauptkasse wurde 953,41 M. gefandt. Die Verwaltungsstelle hatte eine Einnahme mit Kassenbestand von 4670,50 M., Ausgabe 1508 M., Mitgliederzahl am Schluß des 1. Quartals 63. An Neuauflnahmen waren 155, Nebertritte aus anderen Verwaltungsstellen 14 zu verzeichnen. Die Zahl der Neuauflnahmen könnte bedeutend größer sein, wenn jeder Kollege seine Agitationspflicht nachläufe. Es wurde beschlossen, am 16. Juni eine Konferenz der Zahlstellenklassierer abzuhalten. Daraus erhielten die Delegierten Bericht über die Frühjahrsagitation. In einzelnen Zahlstellen wurde infolge einer regen Hausagitation die Mitgliederzahl deutlich gestiegen. Der Schwerpunkt der Agitation liegt auf die Arbeitsstelle gelegt werden. Hier ist die Agitation am leichtesten und erfolgreichsten zu entfalten. Möglicherweise die Kollegen nur besser und gemeinsam zugreifen. Der Vorsteher soll mehr Sorge daran legen, daß die gewonnenen Mitglieder durch regelmäßige Besuche auch erhalten werden. Der Kassierer und Vorsteher Vorstand muss mit demselben in Peters Führung bleiben. Dann wurde über die neue Verwaltungsstellenstatuten beraten. Die gemachte Vorlage für das Statut wurden angenommen. Dieselbe soll im Druck erscheinen und den Mitgliedern beigelegt werden. Der Antrag einer Zahlstelle, der sagte, daß die Kosten für Agitationsversammlungen in einzelnen Zahlstellen von der Verwaltungsstelle

stritten werden sollen, wurde fast einstimmig abgelehnt. Ueber die Notwendigkeit der Ablehnung waren sich alle Delegierten klar. Wegen der vorigerücks Zeit konnte der vorgelesene Vortrag nicht stattfinden. Nachdem noch über mehrere Punkte gesprochen und Aufklärung gegeben war, fand die Sitzung um 1 Uhr ihr Ende.

**Landsberg (O.-Schl.).** Obwohl hier die Löhne tarifvertraglich geregelt sind, haben wir doch öfter bei der Firma Michalek Klagen. Erst vor kurzem zählte die Firma einer Anzahl Kollegen nicht den tarifmäßigen Lohn aus. Diese Klagen hören wir bei der Firma Michalek gar öfter, und möchten wir unseren Kollegen den dringenden Rat geben, uns die Vorommisse bei der Firma sofort zu melden, damit rechtzeitig eingeschritten werden kann.

**Tarnowitsch (Ob.-Schl.).** Am Freitag, den 17. Mai, fand im Lokal des Herrn Krebs am Wilhelmsplatz eine große Versammlung der hiesigen Bauarbeiter statt, die gut besucht war. Kollege Sigulla hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Tarifverträge. In der Diskussion, an der sich die Kollegen sehr rege beteiligten, wurde der Wunsch geäußert, hier eine Zahlstelle zu gründen. Es wurde sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten; gewählt wurden: als Vorsitzender Paul Sigulla-Tarnowitsch, Fürstner, 7.; als Kassierer Johann Wochnit-Tarnowitsch, Beuthner Str. 1.; als Schriftführer Heinrich Dworacek-Schwinowitsch; als Vertrauensmänner Philipp Brisch-Tarnowitsch, Lublinzer Str. 25., und Anton Wrzeconko-Schwinowitsch. Hierauf ermahnte der Vorsitzende die Kollegen zur fleißigen Mitarbeit zur Hebung der jungen Zahlstelle Tarnowitsch. Darauf wurde die Versammlung vom Kollegen Sigulla mit einem Hoch auf den Zentralverband Bauarbeiter Deutschlands geschlossen.

**Verwaltungsstelle Duisburg.** Unsere Vierthalbjährige Generalversammlung, die im alten Büro, Tellstr. 28, stattfand, war von den Zahlstellen gut besucht. Aus dem Quartals- und Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Konjunktur nicht überall eine gute zu nennen ist. Sie liegt besonders in den Städten Duisburg und Mülheim sehr darunter, während in den Landgemeinden durch die industriellen Anlagen eine bedeutende Besserung der Konjektur wahrzunehmen ist. Jedoch ist zu erwarten, daß in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres auch in den Städten, vornehmlich Mülheim, eine Besserung eintrete. Die Mitgliederzahl ist gegenüber dem ersten Quartal 1911 um 436 gestiegen. Einnahmen wurden 208 und 40 Uebertritte gefestigt. Die Zufließung aus den ländlichen Gebieten nach hier war wesentlich höher als in den Vorjahren. Durch das Zusammenarbeiten der zugewanderten und einheimischen Kollegen, sowie das Einfließen der rückständigen Beiträge auf den Arbeitsstellen bei der Buchkontrolle durch die Baudelagierten werden die sog. Eintragssteigen stetig an den Verband gefestigt. Trotz der Maßnahme ist die Zahl der Indifferenter, besonders der Hilfsarbeiter, noch eine sehr große. In allen Zahlstellen muß hier der Fidel angezeigt werden, nirgends darf es an den gesuchten Lippenstöcken und Mitteln fehlen, welche wir mit gutem Rechte anwenden müssen, um jenen den Weg in ihre Berufsorganisation zu zeigen. Die Gesamteinnahme betrug im Berichtsquartal 4617,80 M. (1911 3683,80 M.), ergibt ein Mehr von 934 M. Die Einnahme der Zentrale ergab 2916,71 M. (1911 2197,19 M.), ein Mehr von 719,52 M., die Einnahme der Verwaltungsstelle, insl. Kassenbestand, 5933,25 M. (1911 2487,92 M.). Die Ausgabe bezüglic für die Zentralfasse an Kranten- und Sterbeunterstützung 178,70 M., die der Verwaltungsstellenfasse 1777,89 M. Die Leistung auf den Kopf des Mitglieds berechnet, betrug 3,75 Beitragsmarke. Befriedigend ist dieses Resultat keineswegs. Die Erklärung hierfür läßt sich darin finden, daß gerade im Monat März die Kollegen zugereist kommen, zum größten Teil aller Finanzmittel entblößt, müssen sie schon 11 Tage bis drei Wochen arbeiten, bis die erste Löhnnung erfolgt. Die in der Heimat weisenden Familienmitglieder warten ebenfalls auf Zustellung von Hilfsmitteln, und so wird die Organisationspflicht zurückgestellt. Alle Kollegen, welche die Agitation fördern helfen, sollen für ihre Mühe und Arbeit bei der Gewinnung von neuen Mitgliedern, je nach der Anzahl derselben, eine Broschüre oder Buch erhalten. Die Gewinnung der Jugend nahm ebenfalls einen breiten Raum ein und wurde angeregt, in allen Zahlstellen Jugendkommissionen zu bilden, welche die Aufgabe haben, die im Baugewerbe beschäftigten Lehrlinge und jugendlichen Bauarbeiter zu organisieren. Differenzen und Vorhubereigungen hatten wir mehrere zu verzeichnen, so u. a. bei der Firma Hesemann. Dort wurde für die Zimmerer eine andere Lohnregelung für Höhe und Wasserarbeit erreicht, indem den Zimmerern ein Stundlohn von 65 Pf. gezahlt wird. Auf dem bauhüschen Werke in Großenbaum waren sich die Männer einig geworden, einen den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Lohn zu verlangen. Durch Vorstellungen beim Betriebsleiter erreichten die Kollegen eine Zulage von 2 Pf. die Stunde. Der Stundlohn beträgt demnach 57½ Pf. Dasselbe sollte bei der Firma Bischof in Duisburg unternommen werden, jedoch schiede die Seite an der Indifferenz der dort Beschäftigten. Der Moers abgeschlossene Vertrag sichert den Kollegen noch dieses Jahr den 60-Pf.-Stundlohn. Die von der Firma Hesemann der Kupferhütte beschäftigten Kollegen hatten gegen Differenzen mit dem Polizei die Arbeit eingestellt. Durch verfehltes Einleiten wurde das Gegenteil erzielt, von dem, was man wollte. Dasselbe traf für die Stoffkästen in der Mülheimer Straße zu. Auf die Einhaltung der Verträge mußte besonders Gewicht gelegt werden, besonders in bezug auf die Arbeitszeit. Nicht allein muß man dieselbe bei verschiedenen Firmen über die Richtung von 10 Stunden hinaus auszudehnen suchen, auch durch die Verkürzung der Pausen wird eine Veränderung angestrebt. Mit den Kollegen, welche einen Vertragsbruch im Interesse des Unternehmers mitmachten, muß ein besonderes Wort geredet werden. Der mangels Bauarbeiterstech, über den wir ständig klage führen, muß auch in diesem Quartal eine Anzahl Opfer gefordert. Ein Kollege blieb sogar tot. Man wagt sich einzustellen, daß im

zweiten Quartal in allen Orten und Berufen eine weitere Ausdehnung unseres Verbandes durch Anspannung aller Kräfte erzielt werden müsse. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Als erster Vorsitzender wurde Kollege Jos. Peil, als zweiter Heinrich Schärmann, als dritter Kassierer Karl Schilling, als vierter Heinrich Schneider, als erster Schriftführer Willi Egenolf, als zweiter Karl Bielen gehabt. Zu Reiseposten wählte man die Kollegen Th. Schneider und Jos. Staubach. Die Wahl wurde von allen mit dem festen Willen, tatkräftig mitzuarbeiten, angenommen. Augesichts der Gefahr, die uns im nächsten Frühjahr droht, müssen im zweiten Quartal in allen Zahlstellen die Kräfte ausschließlich in allen Berufen angespannt werden. Mit der Devise: „Einer für alle und alle für einen“ muß es vorwärts gehen.

**Verwaltungsstelle Essen.** Die Konjunkturverhältnisse sind in unserer Verwaltungsstelle noch als leidlich zu bezeichnen und geht es auch mit der Organisation voran. Unsere Kollegen sind in der Agitation rüstig am Arbeiten. Durch Bauten- und Hausagitation sind in der letzten Zeit in Essen, Altendorf, Borbeck, Werden, Rotthausen, Steele und Kupferdreh eine große Anzahl neu, sowie eine Anzahl in ihrer Tätigkeit neu gewordener Kollegen wieder gewonnen worden. Der Versammlungsbuch führt im allgemeinen besser sein, besonders im Stadtgebiet Essen. In der letzten Zeit fanden in allen Orten außerordentliche Versammlungen statt, in denen, nebst den in Frage kommenden Verwaltungsstellenbeamten, auch unsere Bezirksleiter sowie der Kollege Kloft-Essen referierten.

In Essen-Rüttenscheid, wo Kollege Kloft sprach, hätte die Versammlung besser besucht sein müssen. Der Referent hielt dort ein sehr aufklärendes Referat. Das dort Gesagte mögen unsere Kollegen in der Agitation gebrauchen. Die Diskussion war eine lebhafte. Am Schluss der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

#### Resolution.

Die heute am 20. April im Lokale Olmes in Rüttenscheid tagende Versammlung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erblickt in den christlichen Gewerkschaften die einzige Interessenvertretung der christlich-nationalen Arbeiter und erkennt mit Genugtuung an, daß diese der Arbeiterschaft bedeutende materielle und ideelle Vorteile verschafft hat. Die Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der verwerflichen Handlungsweise eines Genossen Winkler einem christlich organisierten Kollegen gegenüber an der Haustelle von Kloster in Schreiber in Holzhausen in der Bischöflichkeit. Entschieden verurteilen die Versammlungen eine derartige schmähliche, verwerfliche und arbeitschädigende Kampfesweise des bereits genannten „Genossen“. Die Versammlung ist überzeugt, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften, stets in entschiedener Weise die Interessen der Arbeiter vertreten haben. Daher verspricht die Versammlung, mit allen erlaubten Mitteln die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften zu fördern, um dadurch die Arbeiterbewegung in gesunde Bahnen zu lenken und das niedrige und unsanierte Treiben einiger „Genossen“ zurückzuweisen.

In Altendorf, wo ebenfalls Kloft sprach, war auf Grund einer vorangegangenen intensiveren Bauagitation die Versammlung sehr stark besucht. Wenn unsere Altendorfer Kollegen so weiter arbeiten, werden sie die Zahl von 200 Mitgliedern in kürze erreicht haben. Kollegen! nur mutvoll voran, es wird gehen.

In Werden sind wir in der Mitgliederzahl gewachsen. Die meisten unserer dortigen Mitglieder sind anjährige Kollegen, worauf wir großen Wert legen. In der letzten Zeit wurden an einzelnen Baustellen eine Anzahl Kollegen neu aufgenommen. Die Führung der Zahlstelle ist als eine gute zu bezeichnen; schade, daß unter Kassierer, Kollege Fuhrmann, uns verläßt. Doch haben wir schon einen anderen dort auswärtigen Kollegen als Kassierer gewonnen. Er hat uns versprochen, in die Zukunft des alten Kassierers einzutreten, Arbeit will er für unsere Sache nicht scheuen, mit Pünktlichkeit will er unserem Verwaltungsstellenkassierer zur Seite stehen. Unternehmer Friedlingsdorf von Werden, der der Meinung war, er brauche den tariflichen Lohn für die Hilfsarbeiter nicht zu zahlen, wird noch eines Besseren belehnt werden. Einigen unserer Kollegen hat er infolge Vorstellungswurfs des Kollegen Kirchner-Essen den tariflichen Lohn schon bewilligt, andere, die ihn nicht bekommen, haben aufgehört und klage am Gewerbegericht angestrengt. Kollegen von Werden, seht zu, daß ihr den letzten indifferenzen Bauarbeiter gewinnt, jetzt ist es Zeit!

In der Versammlung in Essen-West und Rotthausen sprach Kollege Hänschen. Die Kollegen werden seinen Ausführungen Folge leisten und in der Praxis das dort Gehörte verwirklichen. In Rotthausen ist die Konjunktur eine schlechte. Die Leitung der Zahlstelle ist eine gute. Unser dortiger Vorstand lebt alles baran, voran zu kommen. Mögen unsere Vorstandamtshaber in den anderen Zahlstellen dem Beispiel von Rotthausen folgen, nämlich monatlich sämtliche Baustellen am Orte dem Vorstand der Verwaltungsstelle, dem Kollegen Kirchner in Essen, melden; dieses liegt im Interesse der Agitation und Organisation.

In Werbeck sprach Kollege Bach. Die Mitgliederzahl ist noch Lage der Konjunkturverhältnisse gut. Am Sonntag, den 5. Mai, fand auf Grund einer vorher vorgenommenen Sammlung von Waren der unorganisierten Bauarbeiter eine Hausagitation statt. Werder traf man in den Wohnungen nur sehr wenige Kollegen an. Die Erfahrung lehrte, daß die Zeit von 12 Uhr mittags bis spätestens 4 Uhr nachmittags die beste ist, in der man die Kollegen treffen kann, und muß diese Zeit bei der Hausagitation ausgenutzt werden. Es werden es dort noch einmal versuchen müssen. Eine Anzahl Kollegen sind gewonnen worden. Ferner ist dort eine öffentliche Versammlung vorgesehen, in der der Kollege Koehl spricht.

In Kupferdreh war die Versammlung sehr gut besucht. Dort sprach Kollege Kirchner. Eine Anzahl Kollegen wurden dort bei der letzten Bauagitation aufgenommen. Der Unternehmer Heun, welcher den tariflichen Lohn zuerst nicht zahlte, ist diesem jetzt nachgekommen. Ob er wohl schon ahnt, daß die Leitung der Organisation dazwischen läuft? Einzelne unserer Kollegen sind dort unermüdlich am Arbeiten. Unser Kollege R. hat schon sein möglichstes getan, desgleichen unser Kollege H., was von dem neu gewählten Vorsitzenden Kollegen K. auch zu erwarten ist. Hoffentlich erlahmen unsere Kollegen dort nicht.

In der Zahlstelle Steele geht es auch voran. Obwohl unser Kassierer Kollege K. wegen seiner Tätigkeit für unsere Sache schon auswärts arbeiten muß, verliert selbiger nicht den Mut; andere Kollegen stehen ihm zur Seite. Die Mitgliederzahl ist nach den Verhältnissen eine starke, sie wird im Laufe des Jahres noch wachsen. In Kray sind die Konjunkturverhältnisse äußerst schlecht. Hoffen wir, daß es dort bald besser wird. Die Mitgliederzahl ist gering. Dort dürften die Kollegen dem Kassierer K. mehr zur Seite stehen; nur dadurch könnte es besser werden.

Zu den Spezialberufen zählen wir unsere Stoffateure, Putzer, Zimmerer, Dämmeter, Fliesenleger. Auch hier herrscht ein langes Leben. In der Versammlung der Stoffateure und Putzer referierte Kollege K. Kirchner. Die Kollegen waren mit seinen Ausführungen vollaus zufrieden. Die Diskussion war eine lebhafte. Die Versammlung war eine Bautenkontrolle und Aufnahme der Statistik vorausgegangen, wobei über 30 neue Kollegen gewonnen wurden. Baustellen wurden 71 gefunden, Organisierte wurden gezählt 489, organisierte Hilfsarbeiter 95, unorganisierte St., P., H., P., L. 95. Mögen die Kollegen der Stoffateure und Putzer mehr Wert darauf legen, ihre Mitglieder zu behalten.

In der Versammlung der Zimmerer sprach Kollege Kirchner. Sie war sehr gut besucht. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Franz Engelmann, als 2. Vorsitzender Johann Gomber, als 1. Schriftführer Willi Volte, als 2. Schriftführer J. Götz, zu Delegierten der Verwaltungsstelle Engelmann und Volte gewählt. Hoffentlich reisen in kommender Zeit mehr arbeitslose Zimmerer von unserem Verbande zu, denn angenehmlich könnten wir wieder 10 Mann unterbringen.

Unsere Fliesenleger sind unermüdlich tätig. Ihre Organisationsache steht gut. Die Arbeitsgelegenheit ist in diesem Gewerbe augenscheinlich sehr knapp, trotzdem ist ein Rückgang in der Mitgliederzahl nicht eingetreten. Der alte Stand ist noch vorhanden.

Unsere Dachdecker sind auf Grund einer Neuerorganisation des Vorstandes in ihrer Agitation vorangegangen. Einige Unorganisierte sind in der letzten Zeit gewonnen worden. Im allgemeinen können wir mit dem Stand der Verwaltungsstelle zufrieden sein, aber nicht zufrieden sein für die Dauer. Die Einnahmen sind im 1. Quartal über 300 M. höher als wie im ersten Quartal 1911. Wie gesagt, Kollegen, es geht voran, deshalb mußt aus Werk, die Zahl von 3000 Mitgliedern in der Verwaltungsstelle muß erreicht werden.

Bernh. Kirchner.

#### Dachdecker.

**Hannover.** Am Mittwoch, den 29. Mai, hielt unsere Zahlstelle eine außerordentliche Versammlung ab, welche gut besucht war. Auch unsere jungen Kollegen von der Jugendabteilung waren eingeladen und zahlreich erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Vollmer, den Bericht von der letzten Ausschusssitzung der Verwaltungsstelle erstattet hatte, erhielt Kollege Schneider das Wort zum Vortrag über das Thema: „Welche Vorteile haben die Dachdecker im christlichen Bauarbeiterverband?“ Den Vortrag wurde mit großem Interesse gefolgt und in der Diskussion allseitig gewünscht, eine Agitationskommission einzurichten, welche die Kollegen besuchen soll, welche zu uns gehören, weil doch gerade das Gros der Dachdecker sich von dem Gießselde rekrutiert. Das ist daraus zu erkennen, daß sich in unserer Jugendabteilung schon zwölf Lehrlinge haben aufnehmen lassen, welche uns die beste Gewähr bieten, die Zahl der Dachdecker im christlichen Bauarbeiterverband zu vermehren. Allseitig wurde zum Ausdruck gebracht, daß bei etwas gutem Willen es möglich ist, an allen Arbeitsplätzen als christlicher Organisator zu arbeiten. Mögen sich die Kollegen etwas mehr in die Gewerkschaftsliteratur vertiefen, dann können sie auch ihren Mann stellen. Auch wurden die Beschlüsse des sozialdemokratischen Dachdeckerverbandes auf dem Kürnbacher Verbandstage näher beleuchtet und unseren Kollegen Hinweise gegeben, wie zu arbeiten ist.

**Ungetreuer Kassierer.** Der Zimmerer Gaeckel-Kostoff erhielt wegen Untreue und Urkundenfälschung 5 Monate Gefängnis.

#### Wie es gemacht wird.

Im Herbst vergangenen Jahres wurde in Konstanz ein Sozialdemokrat des Rechts überfallen und in toter Weise — so berichtete wenigstens die rote Presse — mishandelt. Ohne den Schaffen eines Beweises dafür zu erbringen, versuchte die sozialdemokratische Presse, den Täter den christlichen Gewerkschaften an die Öffentlichkeit zu hängen. Der gesamte rote Blätterwald rauschte vor Empörung und Entzürkung über diesen „christlichen Terrorismusfall“ und verlor Proklamationen über ein solches Produkt christlicher Erziehungsarbeit“. Doch das Ungeheuer schreitet schnell. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich das beantragte Verfahren wegen Körperverletzung eingestellt. Das Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft geführten Untersuchung gestaltete sich zu einer geradezu vernichtenden sozialdemokratischen Niederlage der Sozialdemokratie. Wir lassen

nachstehend den Wortlaut des Entschließungsbeschlusses folgen. Er lautet:

A b s c r i f t. Konstanz, den 10. April 1912.

Großh. Staatsanwaltschaft  
Konstanz.

Anzeige  
wegen  
Körperverlehung z. N. des  
Bierbrauers Xaver Kutter

I. S. D. 1765/11.

Sch habe das Verfahren wegen Körperverlehung & R. des Bierbrauers Faver Kutter von Schenkenau, & S. in Nürnberg eingestellt.

Nach dem Ergebnis der Erhebungen und Belehrungen besteht kein Zweifel, daß der Anzeiger bei der Anzeige und in dem darauf eingeleiteten Ermittlungsverfahren falsche Angaben gemacht hat.

Er hat behauptet, er sei zwischen dem Bettelgäschchen

und dem Bahnhof Petershausen etwa um 1 Uhr nachts von zwei Unbekannten überfallen, geschlagen und gestochen worden, die ihm zugutseien hätten: „So, du roter Quib, jetzt haben wir dich!“

In der Nähe des Tatortes hielt sich etwa 20-25 Minuten lang, bis zum Zusammentreffen mit dem Angeiger, ein Schußmann auf. Das Zusammentreffen geschah etwa 30 Meter vom Tatort entfernt. Der Schußmann hat von einem Böcm, der mit dem Ueberfall nach der Darstellung des Autret hätte verbunden sein müssen, nichts wahrgenommen, auch keine anderen Personen gesehen.

Die bei dem Überfall angeblich zugefügten Verlebungen bestanden in überzähligen, z. B. 1 Millimeter tiefen, d. S. mit der Haut durchgehenden Schnittwunden an den Stirne, im Gesicht und an den Händen. Die Wunden waren nach drei Tagen verheilt (vgl. ärztl. Gutachten). Bei der Durchführung des Risses auf der Polizeiwache, wohin er sich von dem Schuhmann hatte führen lassen, zeigte sich, daß die zwei Säcke, die er übereinander in der linken Brusttasche trug, vollständig durchstochen waren. Risse gab vor, diese Säcke rührten ebenfalls vom Unfalle her. Die Säcke sind auf beiden Seiten des Säckes etwa einen Centimeter lang. Das Messer hätte also aus dem Hinterkopf Buch noch weit hinausziehen müssen. Eine Beschädigung des Taschenknöters, der Spie, des Hemdes war aber nicht vorhanden, nur die Außenseite der Kappe trug einen Schnitt auf. Bei dem einen Buch, einem Notizkalender, ergibt sich bei näherer Prüfung des anscheinend von einem durchgehenden Stoß entstehenden Schnittes, daß die Schnittlinien am unteren Ende und an den darüberliegenden Blättern mit dazwischenliegenden, meist das Buch halb geöffnet ist, nicht aber, wenn es geschlossen ist. Der Stich durch den hinteren Deckel ist längs zur Deckelfläche geführt, der Stich durch die Blätter und den vorderen Deckel hindurch senkrecht. Das zeigt bei älteren Augentests schon, daß zwei Durchstichen des unter dem Deckel liegenden Buchteiles beobachtet angezeigt werden.

Die Schritte sind mit einem handlichen Werkzeug  
hergestellt worden, nicht mit einem sogenannten Stell-  
messer oder einem gewöhnlichen Schleifer. Die  
Schleifränder sind nicht gerippt oder umgebogen, die  
Schleiffläche ist nicht erweitert. Es ergibt sich hier  
mit Sicherheit, daß die Waffe bei dem Ueberfall, jeder-  
falls teilweise in offenem, teils in geschlossenem Querschnitt  
verwendet worden ist. Bei dieser Auslage befand  
sich einst der Verband, daß es sich bei überlebenden Schrift-  
wirken, die den verdeckten Bericht trug, nicht von einer  
gewöhnlichen Ueberfall hervorruhen. Sinner hat sich zu  
Gedanken darüber hinsetzen, daß er könnte haben,  
daß der Kämpfer lange bestolzen und auf den Ueberfall  
~~ausgerichtet~~ gewartet hätte, auf einen Feind bereit  
seine Feste Stellung, seine schwere Artillerie und Gebäu-  
de und Soldaten und er selbst ergriffen hätten. Diese Theorie  
erfüllten schweren Verdächtigungen des Bericht und ein  
anderer Zeitpunkt ergibt sich bis Abgängt des Ueberberichts  
des Bericht als einzige des Berichts mit anderen nicht wahr-  
scheinlichen Umständen hinzugefügt. Nach enthalten ist nämlich  
nur eine einzige, welche die Ueberall angeblich bei  
Ueberfall gehabt hätten.

Den ersten Brief vom 6. 8. 1911, an die Freude bei  
Sauer geschrieben, könnte in Urkraft nicht beigebracht werden.  
Ein in der Verhandlung mit dem Steuerberater  
vom 16. Nov. 2. 9. 1911 aufgestellter Schluß gibt als  
Begründung des Briefes die folgenden St. R. an. Nach  
demselben soll Sauer nun den Brief mit R. R. ge-  
schrieben. Die aufgeschriebene Rechtsform dieses Briefes hat  
nunmehr den Charakter der Abschlußurkunde im Steuer-  
und Strafverfahren, gewinnt gleichzeitig hat er jedoch erlernt,  
dass Sauer das vom Rechtsrat nicht bestätigt gewesen  
sei. Der zweite Brief vom 16. 7. 1911 und der dritte  
am 22. Januar 1911 liegen in Urkraft vor. Eine Be-  
gründung des letzten aufgeschriebenen ausgewanderten Briefes mit  
einer vom Steuerberater geschriebenen Schluß-  
zeile nach einer Abschlußurkunde der Rechtsrat Sauer hat Ge-  
richt über eine Abschlußurkunde für die Abschlußurkunde  
des Briefes für den zweiten und dritten Briefe mit der  
durch diesen abschließenden Schlußbrief bestätigen —  
Abschlußurkunde, nach die Sauer, die jetzt früher durch  
den Steuerberater seine Abschlußurkunden ausgestellt werden sollen  
oder bestätigt werden soll. Diese Abschlußurkunde Schluß als den formalen  
Abschluß markiert — ist die Abschlußurkunde des Be-  
richtes für den erfassten, nach abgeschlossen werden soll  
durch den Brief mit dem nicht bestätigte und Sauer hat

„Goltswacht“ zu Freiburg gab hierbei den Ton an, und als sie von einem bürgerlichen Blatte gestagt wurde, ob sie sich nicht schäme, so grundlos andres Leute zu verdächtigen, schrieb sie am 25. März d. J. u. a. folgendes:

„Wir schämen uns wirklich nicht und werden künftig mit jedem einzelnen Fall aus dem christlichen Lager aufwarten, um die Terrorismusgeschichten der Christlichen zum Schweigen zu bringen.“  
Rein, sie schämen sich wirklich nicht mehr.

# Die Zeit ist kostbar!

Ein Mitglied aus dem Bürgertablet spricht uns:  
Nicht allzu lange, und wieber tritt an uns Bauerbutter

große Ungewissheit, und welche soll die bange Frage heran, wie wird der nächste Kriegsausfall sich gestalten? Werden wir ohne Kampf unsere Sohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern, oder soll es wieder zu einem folgenschweren Kampfe kommen, wie im Jahre 1910? Alles dieses sind Fragen, worauf wir uns heute noch keine klare Antwort geben können. Die Stimmung an die große Kriegssperre wird wohl noch lange in uns nachbleiben, aber desto leichter können wir ausnehmen, wenn wir uns vor Augen führen, daß wir kräftig genug waren, um denen zu widerstehen, die in ganz feindseliger Weise den Kampf herausbeschworfen hatten. Welche Aufgaben haben wir nun in der nächsten Zeit zu erfüllen? Die Antwort hierauf ist sehr leicht. Denn darüber sind

Die Antwort hierauf ist sehr leicht. Zum einen  
wir uns alle klar, daß wir nur durch eine starke Organi-  
sation unsere berechtigten Forderungen durchsetzen kön-  
nen. Durch die Reihen unserer Kollegen muß nun aber  
mals der Ruf gehen: Agitation und gewerkschaftliche  
Schulung. Wie sieht es in unserem Organisationsleben  
aus, können wir ja ohne weiteres darüber hinweggehen  
nein, Kollegen, und abermals nein. Die kurze Rei-  
he uns noch zur Verfügung steht, müssen wir nach Kräften  
aufrufen, daß wir nächst, wenn es sein muß, geschlossen  
auf dem Kampfplatz erscheinen können. Wir können uns  
nicht mehr mit dem Gedanken herumtragen, daß wir  
sagen, dieser oder jener Arbeiter ist nicht organisatorisch  
fähig, nein, heute kennt ein jeder, auch der dümmste Au-  
fländer, den Wert der Organisation. Darum auf Kol-  
legen, zur Agitation und Werbearbeit für unseren Be-  
stand! Nicht den Vertreternsleuten allein dürfen wir die  
Arbeit überlassen, nein, wir alle müssen mitarbeiten, in  
allen uns zu ~~Abgabe~~ liebhaben Mitteln. Kann denn die  
Situationslage so weiter gehen, wie viele neu aufgenommene  
Mitglieder geben uns im Laufe des Jahres wieder ver-  
loren? Bis höchstens und nicht weiter, müssen wir an-  
strengen, alle müssen wir mitarbeiten, damit wir endlich  
das erreichen, wohin wir schon so lange streben, das  
wir nämlich unter den jugendlichen Kollegen keine wesent-  
lichen Renonzen mehr zu machen brauchen. Ver-  
geht, wo die Beziehungen jüngst uns so günstig sind, müssen  
wir arbeiten; denn der letzte Bergarbeiterstreik hat  
ja klar und deutlich gezeigt, daß als wirtschaftliche Inter-  
essensvertretung mit die christlichen Gewerkschaften  
keine kommen können. Dieser schwere Kampf, der  
viel Rot und Blaub in Lauterburg von Bergarbeiter-  
lich hineingetragen hat, dieser Kampf hat auch zehn  
Gutes für uns gebracht. Er hat uns gezeigt, wie  
wichtig eine starke und starke Organisation ist, um  
dass mit einer Organisation die Interessen der Arbeit-  
nehmer kann, bis unter seinem politischen Einfluß ste-  
hen. Das beweisen auch die zahlreichen Wiedererrichtungen zum  
Verein jugendlicher Bergarbeiter. Andererseits hat  
uns auch gezeigt, daß wir als christliche Gewerkschaft  
unseren Söhnen vertrauen können. Seht, Kollegen, es  
gilt es, jetzt müssen wir die Zeit nach Straßen an-  
streben. Es soll und muß anders werden und es wird  
anders werden, wenn ein jeder von uns in der Agi-  
tation seiner Mutter stellt.

Dann fehlt es noch sehr an der Gewerkschaftlichen  
Schaltung. Ein großer Widerstand, der unter allen Um-  
ständen beendet werden muss, ist der sichlechte Verfaßungs-  
zustand. Was hier können wir ganz gut abhilf-  
schen, wenn wir in der Schule öfter gewerkschaftlich  
arbeiten können, wenn wir unsere Kollegen darauf hin-  
weisen, wie so oft in unseren Versammlungen lehretreid-  
liche Reden gehalten werden. Alles dieses fördert unser  
Organisations- und wirkt zum Segen unserer gesamten  
gewerkschaftlichen Arbeitserhebung.

## **ANS - Ostpreußen.**

Seit vielen der faszinierendsten Geschichtsschreiber für die Geschichte nicht anders gewollt, als daß bei Geistervorwürfen jedes Mittel recht ist, wenn man dann die dämonischen Gewissensbisse beklagen kann. Ich weiß diejenen beiden nicht all die vielen Terrorisfälle, welche in den letzten Jahren besonders zahlreich in Süß und Süden vorgekommen sind, aufzuzählen, vielleicht eingeschlossen die Freiheit der Presse, welche gegen den § 10 unerlaubte Versammlungen verfolgen will, so es den Gründern des Sozialdemokratischen Arbeitervereins erlaubt ist mit der freien Ausschaffung des befreundenden Redakteurs. Wenn darüber noch eine Frage nach dem bisher erreichten Standpunkt zwischen, was durch einige Verkommnisige aus bestem Gott beweisen werden soll. In Königswesten befindet sich diese Mutter von der Altenkirche eine rechtliche

10. The author of the following will be  
asked to speak at the meeting. Name of  
the author, title of the paper, name of  
the organization which he represents, and  
name of his editor or publisher. 20

er mit Ausschluß aus den Organisationen, angeblich, weil der Deutsche Bauarbeiterverband, Zweigverein Königsberg, einen Beschuß gefaßt hatte, nach welchem andere Aufforderungen, als die im Tarif vereinbarten, nicht auszuführen werden sollten. Die drei Mitglieder waren aber nicht gewillt, ihre Arbeit, welche ihnen einen schönen Verdienst einbrachte, aufzugeben, weswegen sie es vorzogen, aus dem Deutschen Bauarbeiterverbande auszutreten und sich bei der örtlichen Organisation einzuschließen. Hiermit begnügte sich Herr Kretsch aber nicht, sondern forderte nunmehr von dem Unternehmer die Entlassung der vier, falls es denn nicht nachkäme, würden sämtliche an dem Hochbau beschäftigten 18 sozialdemokratisch organisierten Maurer und Täule eben jenes Königl. Bauarbeiter die Sache niederklegen.

Dieses gefährlich wurde wurde. Nachdem es für zehn Tage nicht möglich gewesen war, den Bau mit anderen Bauhilfsarbeiten genügend zu besetzen, gab der Unternehmer dem Druck des Herrn Kretsch nach und entließ die vier im Alltag arbeitenden Männer. Nunmehr erst besetzte Kretsch die Baustelle wieder mit sozialdemokratisch organisierten Arbeitern. Kräffer, als hier zunächst einmal gegen den § 10, dann aber auch gegen den § 5 des Vertrages verstoßen wurde, kann es wohl nicht geschehen. Der merkenswert bei dieser Sache ist, daß der Arbeitgeber verbündet es ablehnte, obwohl er die Verfehlungen des Deutschen Bauarbeiterverbandes einsah, gegen diesen durch einen Beschluß der Schlichtungskommission vorzugehen wie es schien, um weiteren Maßnahmen des Kretsch aus dem Wege zu gehen. Mir scheint jedoch, als ob man durch solche Rücksichtnahme die Situation nicht verbessert, sondern im Gegenteil verschärft, denn der sozialdemokratische Stimmzähler steht bis ins Unendliche.

Ein weiterer Fall ereignete sich vor kurzem in Göttingen. Auf einem Neubau des Rechenmeisters Ullmann arbeiteten auch zwei Mitglieder eines Verbundes, welche aus der sozialdemokratischen Organisation zu uns übergetreten waren. Sie „wollten“ vermeidern daß Zusammenarbeiten mit diesen. Dem dortigen Steuerten vom sozialdemokratischen Bauarbeiterverbund, Herrn Oberbönsli, wurde dieser Zwischenfall unterstellt, und er klärte befürchtete den Unternehmer Ullmann, daß seine Mitglieder die Arbeit wieder aufnehmen und mit den beiden örtlich organisierten gemeinsam arbeiten müßten. Wo aber geschah trocken? Die Arbeit wurde nicht wieder aufgenommen, im Gegenteil, an demselben Tage speicherte man auch noch die eindringliche Ratschafft des Herrn Ullmann den ~~sozialdemokratischen~~ Betrieb. Was soll nun von solches Vorgehen eines sozialdemokratischen Betriebes halten. Sind dieses nicht Fälle von großem Zersetzungswirkung im Tarifvertrag zugleich? Wie es scheint, speichern die organisierten Arbeitgeber alle diese Fälle bis zu den nächsten Behandlungen auf, um dann der Öffentlichkeit zu zeigen welchen Wert die Tarifverträge für den sozialdemokratischen Bauarbeiterverbund haben. Wo soll es aber auch hinführen, wenn durch die Tarifverträge im Prinzip den Sozialdemokraten das „Geschäft“ auf den Baustellen fällt! Nach dem Willen der sozialdemokratischen Verbandsführer sollte sich nicht mit örtlich organisierten Arbeitern folgen, nein, auch den Arbeitgebern nimmt man das Recht, über ihr Geschäft zu bestimmen. So erhält mit neulich ein Arbeitgeber eines nicht kleinen Betriebs, dieses Jahr bestimmt freie, wen ich zu beschäftigen habe“. Über ein anderer Unternehmer mein „im nächsten Jahre werden wir abstimmen“. Es reizt den sozialdemokratischen Führer die Arbeitgeber bis zum Unfug, und sollte es im nächsten Jahre zu einem besonders schweren Konflikt zwischen dem Arbeitgeberbund und den Arbeiterorganisationen kommen, so trägt zu einem großen Teile der sozialdemokratische Bauarbeiterverbund mit seiner „Gewaltpolitik“ die Schuld daran. Es können noch einige Dinge Fälle angeführt werden, wo man nicht wa den Beitrag lämmt, sondern einfach handelt, als beständige Überhaupt kein Tarifvertrag. In diesen beiden Fällen aber geht zur Sache hervor, was weit wir bereits gekommen sind. Der sozialdemokratische Hochmut und Machtunkontrolle ist im Steigen begriffen. Sollte lange mög?

# **Aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung.**

Der Deutsche (nationale) Gärtnerverband, dem Gesamtverband der örtlichen Gewerkschaften angehlossen ist, hat in einigen rheinischen Städten in letzter Zeit vorbehaltlos Tarifverträge abschließen können. Daraus wurde besonders möglich, daß die Gehilfen ziemlich günstige Organisationsverhältnisse hätten. Sicher ist dies nicht überall so, zur Schaden der Gehilfen. Wohl feinem Berufe werden tarifliche Abmachungen so entzogen, wie im Gärtnerberufe. Eine Reform der Betriebs- und Arbeitsverhältnisse, Beseitigung des noch vielfach bestehenden Kapital- und Eigentumswesens und eine Regelung des Verdienstmaßes wird allgemein als bringende Möglichkeit empfunden. Statistisch ist z. B. nachgewiesen, daß z. B. in Preußen auf 2,8 Gehilfen ein Lehrling steht. Rücksichtlich ist dies ein ungünstiges Verhältnis. Der Berufsbildenden Körperschaften zu beseitigen, hat Deutscher Gärtnerverband sich zur Aufgabe gestellt. Außerdem ruft der Verband seine Mitglieder durch die verschiedensten Unterstützungseinrichtungen materiell zu schaffen, um die Verdienstverhältnisse für sie zu ihrem eigenen Nutzen zu erhöhen, sollten auch die Gärtnergehilfen entsprechend ihrer Interessen endlich erledigen. Der Deutsche Gärtnerverband ist die Organisation für alle mit örtlichem Weben stehenden Gärtnerinnen und Gärtnerarbeiter in Europa kommt. Die Hauptkongresse des Verbandes befindet sich in Berlin, Straße 10.

## Aus ausländischen Gewerk-schäften.

**Große Textilarbeiter-Aussperrung in Österreich.** Am 8. Mai wurden in Bielitz 12 000 Textilarbeiter aussperrt. An dieser Aussperrung ist der Verband christlicher Textilarbeiter mit ungefähr 2000 Mitgliedern beteiligt. Der Aussperrung liegt folgende Ursache zugrunde: Seit sechs Wochen streiken bei der Firma G. Bathelt die dort beschäftigten Weber, um ihre Forderung — Lohnaufbesserung von 1 Heller per 1000 Schuß — durchzusetzen. Die Firma würde  $\frac{1}{2}$  Heller bewilligen, doch die Arbeiter geben sich damit nicht zufrieden. Bei der Firma Schanzer verlangten die Arbeiter die Entlassung eines mißliebigen Spinners und bei der Firma Pisch forderten die Arbeiter die Wiederaufnahme eines entlassenen Vertrauensmannes. Da die Leitungen der beiden lebendig genannten Firmen dem Wunsche der Arbeiterschaft nicht entsprachen, traten vergangene Woche die Arbeiter dieser Betriebe in den Streik. Die im Verbande der Industriellen von Bielitz organisierten Textilfabrikanten erklärten sich mit den drei behöfteten Firmen solidarisch und sperrten ihre Arbeiter aus. Bielitz ist eines der größten Textizentren und von den 64 dort befindlichen Fabriken sind 39 im Industrieverbande organisiert. Bemerkenswert ist, daß sich dem Beschuß nur ein Teil der Fabrikanten unterwarf und unter den Fabrikanten selbst Uneinigkeit herrscht, weil viele der Meinung sind, daß eine Aussperrung wegen der Differenzen in den drei genannten Betrieben nicht am Platze sei. Die Arbeiterschaft hingegen geht einig und geschlossen vor. Die Behörden haben Verständigungen angebahnt, doch bisher vergebens.

## Aus Arbeitgeberverbänden.

**Tagung des Rheinisch-Westfälischen Dachdeckermeisterverbandes und des Zentralverbandes Deutscher Dachdeckermeister.** Dieselbe fand am 19. und 20. Mai in Hamm (Westfalen) statt und war von etwa 250 Dachdeckermeistern aus allen Teilen des Reiches besucht. Aus dem erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen:

Der Rheinisch-Westfälische Dachdeckerverband, der vor sieben Jahren gegründet wurde, zählt 15 Ortsgruppen mit 276 Mitgliedern. Um die noch außen stehenden Dachdeckermeister für den Verband zu gewinnen, wollen die Ortsgruppen Dortmund und Duisburg die Gründung von Zwangsummungen verantlassen. Die Mitglieder der Zwangsummung sollen auch Mitglieder des Verbandes bleiben und die neu aufgenommenen Dachdeckermeister sollen dem Verband als Mitglied beitreten. Dieses Verfahren, die außen stehenden Meister zu gewinnen, wird auch den übrigen Ortsgruppen empfohlen. Die Rassentrennung schließt mit einem Vermögensbestand von 1601,37 M. Wie die "Deutsche Dachdecker-Zeitung" berichtet, wurde zum Auftrag gebracht, daß mit Rücksicht auf die im Jahre 1913 stattfindenden Tarifverhandlungen möglichst sparsam gewirtschaftet werden sollte. Für den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, dem der Verband angeschlossen ist, wurde für das Jahr 1912 ein Beitrag von 300 Mark bewilligt.

Zum Verbandsvorstand wurde einstimmig Herr Schäfer-Dortmund wiedergewählt.

Beschlossen wurde, den Lieferantenvertrag zum 1. Oktober 1912 zu kündigen, da er bisher doch nicht eingehalten und stets an außen stehende Dachdeckermeister Material geliefert worden sei. Herr Direktor Lindemirkt-Bielefeld erstattete einen Vortrag über Genossenschaftswesen. Er empfahl die genossenschaftliche Organisation als ein gutes Mittel zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Dachdeckermeister.

An diese Tagung schloß sich nach kurzer Pause am 6. Verbandstag des Zentralverbandes Deutscher Dachdeckermeister. Dem Zentralverband gehören sieben Unterverbände an. Wie mitgeteilt wurde, ist der "Bund Deutscher Dachdecker-Zünfte" ausgetreten; neu eingetreten sind der Mitteldeutsche und der Niederrheinische Dachdeckermeisterverband und der Norddeutsche Arbeitgeberbund für das Dachdeckergewerbe. Der Auskult des Bundes der Zünfte aus dem Zentralverband verhiebte übrigens ziemlich Staub auf. Man hatte die Befürchtung, der dadurch geschaffenen Situation sogar als besonderen Punkt auf die Tagesordnung gelegt. Der Bund Deutscher Dachdecker-Zünfte war aus dem Verband ausgetreten, weil nach seiner Ansicht der Zentralverband eine Kampforganisation sei. Selbstverständlich wollte man das Leidens des Verbandes nicht wahr haben. Auch der Auskultsbeschuß des Zünfteverbandes nur durch die Zufallsmechtheit zustande gekommen. Man nahm offiziell eine Resolution an, in der der Zentralverbandsrat erklärt, daß die Begründung des Bundes Deutscher Dachdecker-Zünfte nicht zutreffend sei und dem inneren Leben des Zentralverbandes nicht entspreche.

Nach einem Referate des Herrn Koppers, Koblenz, bewohnt der Verbandstag die Einrichtung einer Sterbekasse unter dem Titel „Sterbe- und Altersversicherungsbereinigung des Zentralverbandes Deutscher Dachdeckermeister“.

Die Deutsche Dachdeckerfahne in Glarus wurde öffentlich als Einrichtung des Zentralverbandes anerkannt.

Der Beitrag des Zentralverbandes zum Fund der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe wurde einstimmig abgelehnt.

Den von einigen Kölner Mitgliedern beantragten Sonderlisten über Gerüste wurde nicht zugestimmt. Man soll beim Reichsversicherungsamt vorstellig werden, daß die Wünsche des Zentralverbandes berücksichtigt werden.

Dann wurde noch beschlossen, den Beitrag wieder auf 1 M. pro Mitglied festzusetzen. Tagungsort für 1913 ist Leipzig.

**Ein Vorgesetzter.** In welchem Geist der nächstjährige Kampf der Scharfmacher im Baugewerbe geführt werden wird, davon gibt die scharfmacherische „Schlesische Zeitung“ (Nr. 344 vom 17. Mai) ein Beispiel. Das Blatt läßt sich schreiben:

„Die Tarifverträge im Deutschen Baugewerbe laufen im nächsten Jahre ab. Die ersten Vorbereitungen für den Abschluß eines ganz Deutschland umfassenden Tarifvertrages für Maurer, Zimmerer usw. sind schon im Gange. Sie sind infolge der ungünstigen Lage des Baugewerbes, des Rückgangs der Bautätigkeit und der steuerlichen Belastung usw., sowie der Stilllegung vieler Ziegelfabriken, Bauschlägereien, Baugeschäfte und anderer Unternehmen besonders schwierig. Obgleich im Baugewerbe die höchsten Löhne (6 bis 9 M. pro Tag) gezahlt werden, wollen die Arbeiter Lohnhöhungen bis zu 33½ Prozent verlangen.“

Man ist versucht, zu sagen, der Mensch, der das geschrieben, ist bis zu 33½ Prozent verrückt. Aber trotzdem wird er gläubige finden, weil sie über die tatsächlichen Verhältnisse nicht orientiert sind. Es kann darum gar nicht früh und energisch genug solchen Ausschreitungen entgegengetreten werden. Zunächst sind noch keine „ersten Vorbereitungen“ für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages für ganz Deutschland im Gange, sodann ist die Lage des Baugewerbes im allgemeinen befriedigend, nur vereinzelt Ausnahmen sind vorhanden, ferner werden im Baugewerbe nicht die „höchsten Löhne (6 bis 9 M.)“ gezahlt, das ist eiter Schwund. Daß aber gar die Bauarbeiter 33½ Prozent Lohnhöhungen fordern wollen, also bei 60 Pf. Stundenlohn 20 Pf. mehr pro Stunde, das kann wirklich ein geistig vollständig normaler Mensch ihnen nicht zutrauen.

## Volkswirtschaftliches und Soziales.

**Der Arbeitsmarkt im Monat April 1912.** Die Lage des Arbeitsmarktes war, nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“, im Monat April nur teilweise gut, mehrfach hat sie eine Abschwächung erfahren; aus Süddeutschland lauten die Mitteilungen im allgemeinen besser.

Nach den Berichten aus der Industrie hat sich die Beschäftigung in den meisten Gewerben recht günstig weiter entwickelt.

Auf dem Ruhrkohlenmarkt war die Nachfrage im allgemeinen gut, wenn auch nicht die Dringlichkeit des Bedarfs hervortrat, die als Nachwirkung des Ausstandes vielerorts erwartet worden war. Auch in Oberschlesien war der Absatz infolge der günstigen Wasserstandsverhältnisse der Oder durchweg recht befriedigend, wenn auch die im Vormonat wegen des englischen und westfälischen Kohlenarbeiterstreiks außerordentlich starke Nachfrage etwas nachgelassen hat. In Niederschlesien war die Beschäftigung weniger befriedigend, und auch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ließ der Geschäftsgang zu wünschen übrig.

Mit dem Eintritt des wärmeren Wetters hat sich die Lage des Baugewerbes in der Mehrzahl der Städte befriedigend entwickelt. Die überwiegende Mehrzahl der Berichte bezeichnet die Lage des Baugewerbes als befriedigend, zum Teil als recht lebhaft und stellt eine Verbesserung gegenüber dem Vormonat fest. In Groß-Berlin war die Beschäftigung jedoch immer noch wenig befriedigend und eine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat nicht zu bemerken. Wenig günstig lauten auch die Mitteilungen aus Königsberg, Kiel, Halle a. S., Kassel und Nürnberg. Überangebot von Arbeitskräften machte sich in Königsberg, Kiel, Berlin, Halle a. S., Chemnitz, Köln und Nürnberg bemerkbar.

Bei den Innungskrankenkassen des Baugewerbes, die sich auf 49 309 männliche und 804 weibliche Mitglieder beziehen, ergab sich am 1. Mai gegen den 1. April eine Zunahme von 5427 männlichen und 299 weiblichen Versicherungspflichtigen, abgesehen von den Kranken. Die Betriebskrankenkassen mit einem Bestande von 47 018 männlichen und 879 weiblichen versicherten Mitgliedern hatten eine Zunahme von 3432 männlichen und 126 weiblichen versicherungspflichtigen Mitgliedern ohne Kranken aufzuweisen.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat der Beschäftigungsgrad im April eine weitere Steigerung erfahren. Es ergab sich am 1. Mai gegenüber dem 1. April eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abgesehen von der erwerbsunfähig Krank gemeldeten von insgesamt 111 420 (+ 98 228 männliche, + 13 192 weibliche) Mitglieder. Die Zunahme war aber geringer als im entsprechenden Monate des Vorjahrs, in dem sich der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 125 332 vermehrte. Gegenüber dem Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn man den Bestand am 1. Januar 1912 = 100 setzt, beim männlichen Geschlecht auf 106, beim weiblichen auf 104 gestiegen, im gleichen Monate des Vorjahrs betrug er 107 bzw. 103.

Über die Arbeitslosigkeit im Monat April berichten 50 Fachverbände mit 1 987 414 Mitgliedern; von diesen waren am Ende des Monats 1,7 v. H. arbeitslos. Ende April vorigen Jahres betrug die Arbeitslosenzahl 1,8 v. H. und am Ende des Vormonats 1,6 v. H. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Besserung, gegenüber dem Vormonat eine Verschlechterung eingetreten.

Die Arbeitslosenziffern lassen dem Vormonat und dem Vorjahr gegenüber auf eine Verminderung des Anbranges von Arbeitsuchenden schließen.

Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für die vergleichbare Zahlen vorliegen, lagen im April 1912 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 150 Arbeitsuchende gegen 143 im gleichen Monat des Vorjahrs und 1.5 im Vormonat. Bei den weiblichen Personen sind die entsprechenden Ziffern auf 92, 79 bzw. 84 angegeben.

Die Einnahme aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrug im April 154 566 753 M., das sind 10 871 665 Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahrs. Dies bedeutet eine Mehreinnahme von 170 M. oder 6,18 v. H. auf einen Kilometer.

Im reinen Warenverkehr des Spezialhandels, der die Ein- und Ausfuhr in den und aus dem freien Verkehr, sowie zur und nach der Vereinigung auf inländische Rechnung umfaßt, hatte im Monat April die Einfuhr in das Deutsche Reich nach den vorläufigen Feststellungen einen Wert von 876 533 Millionen Mark, die Ausfuhr einen Wert von 720 212 Millionen Mark gegen 777 901 Millionen Mark und 691 366 Millionen Mark in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs.

**Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.** Nach einer Zusammenstellung des Reichs-Versicherungs-amts ist der Stand der Versicherung im 1. Quartal 1912 folgender:

| Es sind festgestellt wegfallen 1. Januar 1912 |        |                |
|---|--------|----------------|
| Invalidentrenten                              | 29 172 | 25 064 + 4 108 |
| Krankenrenten                                 | 2 723  | 2 627 + 96     |
| Altersrenten                                  | 3 319  | 4 103 - 784    |

Es liegen am 1. April 944 983 Invalidentrenten, 15 864 Krankenrenten und 92 585 Altersrenten, zusammen 1 053 432 Renten, gegenüber 1 050 012 am 1. Januar 1912 also 3420 Renten mehr. Ferner sind bewilligt: Witwen-Witwer-Renten in 90, Witwenfrankrenten in zwei, Waisenrenten in 458 und Witwengeld in 144 Fällen.

## Gerichtliches.

**Zur Haftung für Unfälle bei Bauabbrüchen.** (Nachdr. verb.) Der § 836 des Bürgerlichen Gesetzbuches verpflichtet den Besitzer eines Grundstückes zum Schadensersatz, wenn durch den Einsturz des Gebäudes oder durch Ablösung von Teilen desselben der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt wird, sofern der Einsturz oder die Ablösung die Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung ist. Eigenartig wird nun die Sache, wenn ein Grundstück zum Abbruch bestimmt ist. Es kann dann die Frage entstehen, ob auch hier für Unfälle, die naturgemäß durch das Einreißen des Gebäudes leicht entstehen können, der Besitzer desselben haftbar gemacht werden kann. Die Frage, die jetzt dem Reichsgericht zur Entscheidung vorgelegt ist, ist jetzt bestreitet worden. Es lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Pächter B. hatte von dem Besitzer des Bachtgrundstückes, dem Rentner S., am 23. November 1906 den Auftrag erhalten, ein baufälliges Fachhaus, dessen Abbruch polizeilich angeordnet war, abzubrechen. Er wurde dabei dadurch verletzt, daß ihm ein infolge der Erschütterung des Einreibens herabfallender Ziegelballen traf. Er klagte deshalb gegen den Rentner S. auf Zahlung von 920 M. Schadensersatz und Gewährung einer jährlichen Rente. Er stützte sich dabei auf § 618 BGB, weil S. als Dienstberechtigter die Dienstleistungen, den Abbruch, so zu regeln verpflichtet gewesen sei, daß jede Gefahr für Leben und Gesundheit beseitigt war. Andererseits begründete er seinen Anspruch mit § 836 BGB, weil der Ballen, durch den er verletzt worden sei, total morsch gewesen sei und durch die unvorhergesehene Ablösung den Unfall herbeigeführt habe. Der Beklagte verneinte den Anspruch und machte Verjährung auf Grund des § 852 BGB geltend. Vom Landgerichte Düsseldorf wurde die Klage abgewiesen und der Widerklage des Beklagten auf Rückzahlung von 565 M. als Schadensersatz zurückgehalten. Pacht stattgegeben. Das Landgericht nahm an, daß von Anwendung des § 618 überhaupt keine Rede sein könnte. Auch der § 836 sei unanwendbar, weil hier menschliche Tätigkeit das Gebäude zum Einsturz gebracht habe, außerdem sei Verjährung eingetreten. Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat die Berufung des Klägers zurückgewiesen. Auch der Berufungsrichter erklärte den § 836 für nicht anwendbar, da er voraussetze, daß der Einsturz des Gebäudes eine Folge fehlerhafter Errichtung oder mangelhafter Unterhaltung sei. Der urssächliche Zusammenhang liege zwar auch dann vor, wenn andere Ursachen, z. B. Windstoß, hinzutreten, die menschliche Tätigkeit jedoch schließe einen Anspruch auf Schadensersatz aus, wenn die Tätigkeit auf den Abbruch gerichtet sei. Da nach eigener Angabe des Klägers die Erschütterung des Einreibens den Bruch des Ziegelbaus verursacht habe, könne von fehlerhafter Errichtung des Gebäudes nicht die Rede sein. Der Kläger selbst habe gewußt, daß die Polizei den Abbruch wegen Baufälligkeit angeordnet habe. Wenn er trotzdem ohne Sachkenntnis selbst den Abbruch übernommen habe, so liege ein überwiegendes, eigenes Geschuldens des Klägers vor. Die Einrede der dreijährigen Verjährung nach § 852 BGB sei zutreffend und schließe den Anspruch auf Schadensersatz aus. — Der Kläger versuchte es schließlich noch mit dem Rechtsmittel der Revision, indem er geltend machte, daß das Berufungsgericht in der Annahme des eigenen Geschuldens des Klägers die Entscheidung der Frage, ob Dienst- oder Werkvertrag vorliege, offen gelassen habe. Das Reichsgericht schloß sich jedoch dem Berufungsrichter an, indem es die Revision als unbegründet zurückwies und somit endgültig den Anspruch des Klägers für unbegründet erklärte.

## Bücherschau.

Wie wohnt man im Eigenhause billiger als in einer Mietwohnung? Wie beschafft man sich Baukapital und Hypothek für alle Mieterkreise in Stadt und Land herausgegeben von F. Flur, kgl. Bauinspektor, 60. Tausend. Mit 70 Abbildungen, Ansichten und Grundrisen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 M. (Porto 10 Pf.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Der Verfasser weist nach, daß jene kleinen schmucken Familienhäuser vor den Toren der Stadt in den bescheidenen Villenquartieren keinen größeren Zinsaufwand beanspruchen als die Mietwohnung. Wer im Garten Obst und Gemüse baut, oder nebenher auch noch Hühner, Kaninchen oder Ziegen hält, der erzielt daraus jährlich einige hundert Platz Kosten und wohnt um die Hälfte billiger. „Wie beschafft man Baum und Hypothek“ ist ein besonderes Kapitel in der Schrift. Diese Ausführungen sind jedem bestens empfohlen werden, wie der Baumeister: „Das eigene Heim und sein Garten“. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr.-Ing. Beck. Mit 680 Abbildungen, Hausplänen usw., nebst Angabe der Baukosten usw. Preis 6 M. geb. 7 M. (Porto 50 Pf.). Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Für die interessierten Kreise genügt sehr willkommene Publikationen.

**Der Garten des Hauses als ein Teil der Wohnung.** Diesen Gedanken betonen die neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Gartenkunst. In England hat man dies schon längst in den idyllischen Haugärten ausgeprägt gestanden und deshalb erhalten wir auch jetzt von dort die besten Anregungen. W. S. Rogers ist ein Meister der Gartengestaltung. Sein Werk über Gartenanlage hat die Grundlage geöffnet für das vorliegende drächtige Gartenbuch: „Wie lege ich einen Garten an“. Ein neues Gartenbuch. Im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur herausgegeben von kgl. Landeskonomierat und Gartendirektor August Seibert, Direktor des Frankfurter Palmengartens, Professor Schwermann und Garteninspektor Krause. Mit weit über 200 Abbildungen und Gartenplänen. 344 Seiten Zeitungsausmaß. Preis 6 M. (Porto 50 Pf.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Es ist ein herausragendes Werk der Gartenschrift, ein stadtlicher Band, dessen Vorzüge Überordntheit, Reichtheit und Geschäftlichkeit sind. Man muß sich in das Buch vertiefen und wird dann erkennen, mit welcher Liebe zur Sache alle Einzelheiten dargelegt werden, wie man den Garten um seiner selbst willen lieben lernt, was darin die Blumenzucht die erste Stelle und dann erstmals andere Gartenschmid den ihm gehörenden Platz erhalten soll. Von der Gartentür bis zu dem am Ende des Gartens befindlichen Sommerhäuschen (Carpe) führt uns das Buch durch alle Einzelheiten, die in 27 Abschnitten ausführlich behandelt werden. Überall findet man wertvolle Ratschläge, die aus einer reichen Erfahrung stammen. Allen verzeichnenden Gefügsachen wird Rücksicht gezeigt und in einem besonders umfangreichen Abschnitt eine besondere Orientierung der verschiedenen Gartensachen gegeben, die für die Praxis unerlässlich sein wird. Die Gartengestaltung ist heute ein heilsamstes Gewebe und steht im Mittelpunkt des Interesses aller Gärtner und Gartenfreunde. Die Fragen: „Wie lege ich einen Garten an? Wie gehalte ich ihn nach seinen Schönheiten?“ finden durch dieses große preiswerte Gartenbuch ihre Beantwortung. Dazu ist es in alles Leidet in erster Linie für den Besitzer des kleinen

und mittleres Gartens geschrieben und für ihn durch seine Bißfestigkeit hervorragend geeignet, so daß es hiermit jedermann als ein Hand- und Sachbuch empfohlen sei.

**Die Invaliden- und Sterbehilfeversicherung** von E. Galm, Magistratsassistent in Kaisersberg (Elisenstraße 3), Selbstverlag; 7. Ausgabe (31. bis 35. Tausend), Preis 20 Pf. Eine vom I. b. Staatsministerium des Innern empfohlene Broschüre, die nicht allein die seit 1. Januar 1912 geltenden Bestimmungen in klarer, volksverständlicher Weise darlegt, sondern auch tabellarische Übersichten der Höhe der Invaliden-, Alter-, Witwen-, Witwer- und Waisenrenten enthält. Jede versicherungsberechtigte Person sollte im Besitz dieser vor trefflichen Ausflösungsschrift sein. Infolge Vereinbarung mit dem Verfasser ist der dieser unteren Verbandsangehörigen portofrei 100 Stück zu 10 M. Unsere Ortsgruppen ersuchen wir, Bestellungen direkt bei dem Verfasser zu machen.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachungen des Centralvorstandes.

Statuten und Flugblätter in italienischer Sprache sind fertiggestellt und können im Bedarfsfalle von der Zentrale bezogen werden.

Alle bis zum 25. Mai geführten Vorstandswahlen werden hiermit bestätigt.

### Bezirk Posen.

Mit Genehmigung des Hauptvorstandes berufe ich nach § 7, Absatz 6 des Statuts, eine

**Bezirkskonferenz** nach Posen ein. Dieselbe findet am 29. Juli d. J. mittags um 11 Uhr, in Posen bei Herrn Gollan, Posen Unterstraße Nr. 71, statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Bezirksleiters.
2. Bericht der Delegierten.
3. Vortrag: „Unsere Aufgaben für die kommende Zukunft“.
4. Beratung der Anträge.
5. Verschiedenes.

Jede Verwaltungsstelle resp. Zahlstelle muß zu dieser Konferenz einen Delegierten auf Kosten der Lokalstasse entsenden. Anträge, sowie der Name des Delegierten müssen dem Bezirksleiter bis 21. Juli d. J. an untenstehende Adresse eingesendet werden.

Der Delegierte muß zur Konferenz seine Verbandspapiere mitbringen.

Mit kollegialem Gruss

Heinrich Müller, Bezirksleiter,  
Posen, Schwanenstraße Nr. 10.

### Achtung! Karl.

Die Adresse des Kassierers der Zahlstelle Karl, Verwaltungsstelle Heldringhausen ist: Franz Gewalt, Siedlungshausweg Nr. 5 in Karl. Da dort augenscheinlich eine sehr rege Bautätigkeit herrscht, werden die anreisenden Kollegen gebeten, sich sofort bei dem Kassierer zu melden.

**Achtung! Zeuge.** Zurzeit mögen sich wohl bei Johann Böck, Gartenstraße 8, oder bei Thomas Thoma, Schönstraße 9.

### Aufforderung.

Der Kollege Heinrich Siech, Bauhelfsarbeiter, will es sich seine Adresse an Kollegen Ferdinand Hissel in Gießen bei Marburg (Vahn) zu senden. Diejenigen Kollegen, welche diesen Aufenthalt oder seine Adresse wissen, werden gebeten, dieselbe an genannte Adresse gelangen zu lassen.

### Aufforderung.

Die Mitgliedsliste des Maurers Friedrich Peter geb. am 8. 12. 1892 zu Lippespringe, ist gefunden worden. Der Kollege wird gebeten, seine Adresse unserem Bureau in Essen, Frohnhauser Straße 19, mitzuteilen, damit ihm die Mitgliedsausweise wieder zugestellt werden kann.

### Aufforderung.

Wer die Adresse des Hilfsarbeiters Josef Hadd, geb. am 7. 4. 75 zu Essen, kennt, wird gebeten, dieselbe dem Kollegen Josef Hadd, Essen, Frohnhauser Straße 19, zukommen zu lassen. Hadd hat noch Verpflichtungen in Essen zu erfüllen. Eule ist er in Duisburg gewesen.

### Sterbetafel.

Am 8. Mai starb unser Kollege Albert Petri im Alter von 49 Jahren infolge Schlagflusses. Zahlstelle Bremen (Maurer und Hilfsarbeiter).

Am 18. Mai starb unser treuer Kollege Franz Jos. Seelbach im Alter von 26 Jahren an längeren, schwerem Lungenerkrankungen. Zahlstelle Waldeinsbach.

Ehre ihrem Andenken!

### Geschäftliches.

Die Herren Hermann Burgsmüller sen. und Sohn Burgsmüller jun., Inhaber der Firma: Deutsche Waffen und Fahrrad-Fabriken H. Burgsmüller & Söhne, Oerissen (Harz) F 278 a, welche durch Lieferung erstklassiger Fabrikate bereits seit langen Jahren die besten Beziehungen zu in- und ausländischen Fürstenhäusern unterhalten sind von Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, dem regierenden Fürsten zu Lippe, zu dessen Hoflieferanten ernannt worden. Die Firma Burgsmüller, welche sich aus den bescheidensten Verhältnissen heraus zu einem Weltunternehmen emporgeschritten hat und in weitesten Kreisen durch reelle Bedienung bestens bekannt ist, verdient, daß dieselbe in ihrem Emportheil auch für die Zukunft unterstützt und dasselbe in ihrer bisherigen Weise Fortsetzung entgegengebracht wird. Die Firma erachtet besonders mit der Britischlandschaft ohne Zwischenhandel zu rechnen auf Wunsch Zustütze zu fordern.

- vor jeder Nachahmung der echten  
Siegelspuren -  
Siegelspuren -

an legalem & fa. Reichen.

Demz. Legale befehlt alle  
Arten von Spurenbildung und  
Spurenentfernung, wie Witter,  
Büchsen, Stunnen, Gefülltheit,  
d. Stoff 50 Pf. Ferner macht der  
Creme "Dada" (Lilienblüth-Creme)  
rote und weiße Haut in einer Nacht  
weiß und sommerlich. Tube 50 Pf.  
überall zu haben.

# Hüft Euch

### Urvielältiger Bienen-Honig

**Thuringia** verarbeitet alles, ein- und mehrjährige Rundschreiber, Kastenwachs, Einzel-, Noten-, Exportkästen, Preis-, Zeichnungen aus 100 verschiedene nicht reizende Arten, vom Original nicht zu unterscheiden. Schonste Sorte sehr leichter. Kein Hektograph. Transportlich in leicht Drucktaschen 25x30cm, m. all. Zuschlag nur 25.- 30.- Jahr Gewinn, Max. Net. auf Spez. Kondition, Berlin-Niederschönhausen 4480.



Der Kauf einer Nähmaschine  
ist Vertragszweck!

### FÜR 48 MTK

verweise ich eine hochelagante  
hochwertige

### Familien-Nähmaschine

(System  
Wingler)  
zum  
Fuß-  
betrieb,  
mittellen  
Näh-  
zungen  
ausge-  
stattet,  
inkl.  
hochwertig poliertem Kasten und  
stahl. Zahnräder, kleine Garneile,  
Kreis, Messer, Wring- und  
Zucker-Messlade

zu konzentrischen mittigen Preisen.  
Viele Auszeichnungen von  
Deutschland, Niedersachsen,  
Lippe, Sachsen, etc.

M. Hirschberg,  
Hirsch & Co.,  
Königsberg (Preu.), 47.

oder jedem gern auf Anfrage

### Jagtrad-Fahrräder

Deutsche Waffen- u.  
Fahrrad-Fabrik  
in Krefeld (Rhein) Nr. F. 272

mitglied Preise,  
Katalog  
reich  
illustriert,  
senden  
uns  
hinter  
den

an  
Krefeld

oder  
an  
Krefeld